Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 552

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 11. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Das Festungssystem Nord-Ost-Frankreichs.

Die bald nach dem deutsch-französischen Kriege in umfassendster Weise ausgebaute französische Landesbefestigung mit der befestigten Hauptstadt als Zentral-Reduit ist in neuerer Zeit wieder Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit geworden, als die abermalige Erweiterung der Pariser Befestigungsanlagen beschlossen wurde. Der gesammte nordöstliche Theil Frankreichs ist bekanntlich mit einem, sich nach der deutsch-französischen Grenze verdichtenden Netz von großen und kleinen Befestigungen überzogen, deren Darstellung von großem Interesse ist. Wir geben daher an der Hand der beistehenden Kartenskizze einen Ueberblick über das Festungssystem Nordost-Frankreichs, dem wir in einem nächsten Artikel eine speziellere Beschreibung der zu ganz außergewöhnlicher Ausdehnung gebrachten Pariser Festungswerke und der projektirten Erweiterungsbauten der letzteren folgen lassen werden.



Die französische Ostfront, welche zum Schutze und zur Sicherung eines ungestörten Aufmarsches der französischen Heere stark befestigt ist, erstreckt sich von der belgischen Grenze bei Longwy im Norden über Verdun, Toul, Epinal bis nach Belfort und seinen benachbarten Forts im Südosten an der schweizerischen Grenze. Man kann dieselbe ihrer örtlichen Beschaffenheit nach in vier Abschnitte theilen, welche zwischen den genannten Festungen als gewissermaßen natürliche Angriffsgebiete einer von Osten kommenden Armee anzusehen sind.

Der nördliche Abschnitt, zwischen Mezières und Verdun, mit den östlich an der belgischen bezw. luxemburgischen Grenze vorgelagerten Festungen Montmédy und Longwy, wird durch den Einschnitt des Maasthales nördlich von Verdun gedeckt, entbehrt aber der direkten fortifikatorischen Verstärkung, sodaß man diese Strecke französischerseits auf eine Länge von 35 Kilometern als einem deutschen Einmarsch offenstehend ansieht. Dieser Abschnitt liegt in nordwestlicher Richtung der deutschen Grenzfestung Metz.

Der zweite Abschnitt, in unmittelbarster Nähe dieser letztgenannten Festung, ist sehr stark befestigt; er erstreckt sich von Verdun nach Toul und lehnt sich unmittelbar an den natürlichen Terrainabschnitt der hier tief eingeschnittenen Maas an. Die Festung Verdun ist an der direkten Route Metz-Paris gelegen, genau westlich von Metz, und daher in ein großes befestigtes Lager verwandelt, indem man die eigentliche befestigte Stadt in weitem Bogen noch mit einer Reihe zum Theil sehr starker Forts umgeben hat, welche sich auf beiden Ufern der Maas befinden. Von Verdun aus folgt die Vertheidigungslinie nach Süden zu der Richtung der Maas, indem auf dem rechten Ufer derselben die Forts Haudainville, Génicourt, Troyon, Camp des Romains, Liouville, Granville, Lucey und Jouy angelegt sind. Mit dem letztgenannten Fort hat diese Befestigungskette die Lagerfestung Toul erreicht, welche an dem Schienenwege Nancy-Paris gelegen, diese sperren soll. Toul selbst liegt im Thal der sich hier auf sehr nahe Distanz der Maas nähernden Mosel, seine detachirten Forts sind auf beiden Seiten des Moselthales erbaut und beherrschen die dasselbe umgebenden bewaldeten Höhen. Nordöstlich von Toul wird der wichtige Eisenbahnknotenpunkt von Frouard durch ein starkes Fort geschützt, während südöstlich an dem andern Bahnübergang über die Mosel das Fort Pont St. Vincent angelegt ist. In weiterer Entfernung von Toul sind, um eine südliche Umgehung Touls zu verhindern, die selbständigen Forts von Blenod und Pagny-lablanche zwischen Mosel und Maas angelegt.

Der dritte Grenzabschnitt erstreckt sich von Toul bis Epinal und entbehrt, wie unsere Karte auch erkennen läßt, ähnlich dem ersten Abschnitt einer zusammenhängenden Kette von Befestigungswerken. Man sieht ihn auf französischer Seite daher als die zweite Durchbruchsstelle eines von Osten heranmarschirenden Feindes an. Dieser Theil ist fast ausschließlich durch das ein natürliches Hinderniß bildende Moselthal geschützt; nordöstlich vorgeschoben, nahe der deutschen Grenze, liegt in der Nähe von Lunéville das Fort Manonvilliers zur Sperrung der Bahn von Straßburg-Saarburg. Im Rücken dieses Grenzabschnitts sichert das Fort von Bourlemont den Eisenbahnknotenpunkt von Neufchateau an der oberen Maas.

Der vierte Grenzabschnitt reicht von Epinal über Belfort bis zur Schweizer Grenze. Die selbst nicht befestigte Stadt Epinal wurde durch eine große Anzahl weit herum im Kreise vorgeschobener Forts zu einem befestigten Lager ersten Ranges gemacht; von ihm aus folgt die fortifikatorische Vertheidigungslinie den Höhen des linken Moselufers bis zum Kamm der Vogesen, der an seinem südlichsten Punkte erreicht wird; es finden sich hier die Forts Arches, Remiremont, Rupt, Lambert und Servance. Sodann steigt die Linie zu dem in der Ebene liegenden Belfort herab, welches selbst befestigt, von einer vielfachen Reihe starker Forts umgeben ist, und durch die ihm südlich benachbarten Werke von Hericourt und Lomont den Anschluß an die Schweiz behufs Sperrung der Jura-Pässe findet.

Die in Vorstehendem beschriebene und auf unsrer Karte deutlich hervortretende erste Befestigungslinie zeichnet sich also durch eine überaus große Anzahl großer und kleiner, fast ununterbrochen zusammenhängender Befestigungsanlagen aus. Sie wird im Norden und in der Mitte durch die natürlichen Terrainhindernisse von Maas und Mosel, im Süden noch durch den der Befestigungslinie vorgelagerten Vogesenkamm verstärkt, für welch letzteren eine besonders sorgfältige und eigenartige, durch eine Art von Guerillakrieg zu bewirkende Vertheidigung seitens besonders gebildeter Gebirgstruppen gesorgt ist. Die hervorragendsten Sperrforts sind noch durch starke Panzerthürme verstärkt, sodaß in fortifikatorischtechnischer Hinsicht die Anlagen wohl kaum etwas zu wünschen übrig lassen.

Hinter dieser ersten Befestigungslinie ist jedoch noch eine zweite, aus großen Lagerfestungen gebildete Vertheidigungslinie hergestellt, welche vornehmlich die in der ersten Linie (im ersten und dritten Abschnitt derselben) vorhandenen offenen Einmarschgebiete zu decken bestimmt sein soll. Hinter der Lücke nördlich von Verdun soll die Lagerfestung Rheims, hinter derjenigen von Toul-Epinal die Lagerfestung Langres diese Deckung übernehmen. Rheims, Knotenpunkt von fünf Bahnen, am Aisne-Marne-Kanal gelegen, ist der wichtigste Waffenplatz hier im Norden, und wird durch fünf selbständige, weit vorgeschobene Forts gedeckt, so einen kolossalen Raum umspannend. Das nordwestlich rückwärts gelegene Soissons mit dem 28 Kilometer nordöstlich vorgeschobenen Laon beide mit detachirten Forts umgeben, bilden den nördlichsten Flügel dieses zweiten Vertheidigungsabschnittes.

Südöstlich von Rheims folgt dann Vitry le Français. An der Marne, Einmündung des Rhein-Kanals, sowie der Bahnlinie Toul-Paris gelegen, nur eine kleinere Festung, aber der Lage nach sehr wichtig, sperrt es die genannte Bahnlinie ab. Nach Südosten reiht sich nun das Festungssystem von Langres an, an den Quellen der Marne und zum Theil auf dem Plateau von Langres gelegen. Als direkt in einer der Vormarschrichtungen von Deutschland nach Paris gelegenes befestigtes Lager ist Langres von großer strategischer Wichtigkeit. Obgleich bereits früher durch eine erhebliche Anzahl von Außenwerken geschützt (8), waren diese doch nicht genügend, respektive sie lagen zu nahe der Festung, und schritt man daher zur Ausführung von weiteren 4 Forts und mehreren Batterien, so daß das Festungssystem von Langres jetzt zu den stärksten Frankreichs gezählt werden muß. Von den detachirten Forts sind besonders diejenigen von Dampierre, Plesnoye, Montlandon, Cognelot und St. Menge zu nennen.

Besançon schließt im Süden den zweiten Vertheidigungsabschnitt als starker Waffenplatz ab, verschiedene hier sich kreuzende Bahnlinien sperrend und beherrschend. Durch eine bedeutende Anzahl von Forts, die die Flußthäler des Doubs und Ognon beherrschen, verstärkt, bildet es am Ausgang der aus dem südlichen Elsaß über Belfort nach Frankreich führenden natürlichen Straße, der Trouée de Belfort, ein Reduit hinter dem rechten Flügel der ersten Vertheidigungslinie. Weiter zurück im Westen, liegt als fernerer Stützpunkt des rechten Flügels die Festung Dijon, ein mit Forts umgebener starker, die hier sich kreuzenden Bahnlinien beherrschender Platz, der dem vordringenden Feinde den Eintritt vom Süden in die nach Paris führenden Thäler der Yonne und Seine wehren soll.

Die beiden vorbeschriebenen Befestigungslinien sind durch ein in den letzten Jahren erheblich verbessertes und erweitertes Netz von Eisenbahnlinien, deren größter Theil, wie unsere Zeichnung erkennen läßt, zweigeleisig angelegt ist, verstärkt. Nicht weniger als neun große, dem strategischen Aufmarsch nach Osten

dienende Eisenbahnlinien sind vorhanden, die nachstehend mit den Armeekorps, für welche sie bestimmt sind, hier aufgezählt sein mögen:

1) Lille-Mommedy-	{ Fontoy / Longwy }	. . . .	1. Korps.
2) Arras- / Amiens-	} Laon-Apremont	. . . .	2. Korps.
3) Caëns- / Rouen-	} Compiègne-Veroun	. . . .	3. Korps.
4) Rennes-Le Mans-Noisy-Chalons-Badonville		. . .	4. u. 10. Korps.
5) Nantes-Orleans-Champigny-Troyes-Sorcy		. . . .	9. u. 11. Korps.
6) Bordeaux Orleans-Chaumont-	{ Pagny / Toul }	. . . . .	5., 12. u. 18. Korps
7) Clermont- / Bourges-	} Chagny-Dijon- { Nancy / Epinal }	. . . . . .	8. u. 13. Korps.
8) Toulouse- / Montpellier-	} Lyon-Besançon-Epinal	. . . . . .	16. u. 17. Korps.
9) Marseilles- / Grenoble-	} Besançon-Belfort	. . . .	7., u. 14. Korps.

Die Linien sind zweigeleisig oder werden als solche ausgebaut. Auf diesen Linien könnten das 1., 2., 3., 7., 8., 13., 14., 15., 16., 17. Korps bis zum 11. Mobilmachungstage, die übrigen Korps bis zum 12. Mobilmachungstage an die deutsche Grenze befördert werden.

Die beiden planvoll angelegten Befestigungslinien erhalten ihren gemeinsamen und letzten Stützpunkt in der befestigten Position der Landeshauptstadt Paris. Diese letztere stellt sich als eine Anlage so großartiger Ausdehnung dar, daß sie von keiner anderen Festung der Welt auch nur annähernd erreicht wird. Trotzdem ist bekanntlich eine abermalige Vergrößerung derselben geplant. Wir werden in dem folgenden Artikel einen Plan der bestehenden Pariser Befestigungen und der geplanten Erweiterungen derselben geben, aus denen auch das Verhältniß zu ersehen ist, in welchem dieselben zu der Zernirungslinie der deutschen Armee von 1870/71 stehen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 10. August. Man ist bis jetzt im Dunkeln darüber, ob die sozialdemokratische Parteileitung Vollmar zur Rechenschaft ziehen wird. Herr Bebel hat dies angekündigt und hierauf Herrn v. Vollmar besucht, aber auch nach diesem Besuche setzt Vollmar die Agitation für seine von Bebel nicht gebilligte Taktik fort. Zu einer Verständigung ist es also nicht gekommen. Aber schwerlich wird man die Sache auf eine Ausstoßung Vollmar's aus der Partei zuspitzen. Wir glauben nicht, daß dafür das Ansehen Vollmar's in Süddeutschland der Grund ist; denn mit dieser Geltung ist es nicht weit her, und nur auf die Münchener „Genossen" scheint Vollmar rechnen zu können. Es wird aber keine Partei einen begabten Parteigenossen ohne absolut zwingende Veranlassung ausscheiden, und außerdem wird man den rechten Flügel nicht unduldsamer behandeln als den linken um Pirch. Wer ist Pirch? Pirch ist jetzt der Führer der „Jungen", nachdem Werner diesen endgiltig den Rücken gekehrt hat. Pirch hat enorme nationalökonomische Kenntnisse und eine scharfe Logik. Er räth den Arbeitern dringend vom Sparen ab, jedoch nicht aus dem alten bekannten, sondern aus einem neuen und höchst eigenartigen Grunde: nämlich weil das von den Arbeitern ersparte Geld der Produktion entzogen und damit der Prozeß der ökonomischen Entwicklung verzögert werde. Pirch war auch Redakteur des „Volksblattes" für die Kreise Teltow, Nieder- und Oberbarnim, welches hier bei Werner gedruckt wird und neben der Magdeburger „Volksstimme" die Opposition in der Presse vertritt. Diese Wirksamkeit reichte Herrn Pirch aber nicht aus, er legte die Redaktion nieder, wird aber sicher bereit sein, bei passender Gelegenheit einen bedeutenderen Posten zu übernehmen. Kurz, Pirch hat eine Zukunft. Redakteur ist an seiner Stelle Richard Baginsky geworden. Die Hauptstätte der inneren Auseinandersetzung ist aber nicht zur Zeit Berlin, sondern Magdeburg. Dort wohnen mehrere der geistig und agitatorisch Bedeutendsten unter den „Jungen", und wenn auch (wie aus Artikeln des dortigen sozialdemokratischen Organes hervorgeht) persönliche Absichten, wie Postengelüste u. dgl., eine bedeutende Rolle spielen, so handelt es sich doch gleichzeitig um bedeutsame prinzipielle Meinungsverschiedenheiten. Der Radikale Brinkmann bezeichnete sich und seine Freunde in einer Versammlung als den äußersten linken Flügel in der Partei. Noch einen kleinen Schritt weiter links, und man ist im anarchistischen Heerlager. Anarchistische Elemente sind thatsächlich in der Partei vorhanden, so eifrig es von dieser offiziell abgestritten wird. Ihrer sind nicht viele, aber es befinden sich einige von ihnen in einflußreicher Stellung. Aus dem sozialdemokratischen Lager müssen die Mittheilungen anarchistischer ausländischer Blätter über persönliche Dinge in der Sozialdemokratie stammen. Die Frage, ob es auch nach dem Fortfall des Sozialistengesetzes noch Spitzel gäbe, drängt sich nothwendig auf, wenn man den Fortgang von Geheimberathungen erkennt. So bleibt denn der Verdacht und das Mißtrauen bestehen, und die „Alten" würden gewisse Radikale am liebsten ganz aus der Partei entfernt sehen. Zu den aus anderen Gründen „Kaltgestellten" gehört auch der Regierungsbaumeister Keßler. Man schreibt gewöhnlich: Regierungsbaumeister a. D. Dies ist nun aber ein Irrthum, da der Titel Regierungsbaumeister gleich nach dem bestandenen Examen verliehen wird, also kein Amt bezeichnet. Keßler ist thatsächlich niemals Beamter gewesen, nur diätarisch ist er wenige Monate beschäftigt worden. Keßler gehörte im vorigen Jahre zu den Hauptführern der „Jungen" und veranstaltete auf den Brocken eine Zusammenkunft seiner Anhänger zur Feststellung des Kriegsplans. Jetzt lebt er wieder in Berlin, von wo er durch das Sozialistengesetz ausgewiesen war. Aber man hört von ihm fast nur noch in der Gewerkschaftsbewegung, in welcher er die Seele des Widerstandes gegen die auch vom Halleschen Parteitag empfohlene Zentralisation ist. Politisch scheint er auch bei den „Jungen" keinen Einfluß mehr zu haben, und wer seine oberflächlichen Reden einige Male gehört hat, wird ihm auch die geistige Fähigkeit zu einem Führer absprechen. Marx hat er nach seinem eigenen Geständniß nicht gelesen. Ein anderer Radikaler Kunert, ist zwar aus guten Gründen jetzt gemäßigt geworden, es soll ihm aber doch nichts helfen, da ihn die Breslauer „Genossen" als Redakteur wegen Unfähigkeit fallen lassen wollen. Stoff zum Streit und zu Reibereien ist noch genug in der Partei vorhanden, und es mag wohl in Erfurt wieder hitzig hergehen, obwohl man natürlich nicht voraus wissen kann, was sich aus diesen Zänkereien schließlich entwickeln wird. — — Die Berliner Briefe der Wiener „Politischen Correspondenz" gelten mit vollem Rechte als hochoffiziös. In diesen Briefen spricht sich in der That die Ansicht des Auswärtigen Amts aus. Es hat deshalb schon seine Bedeutung, wenn die „Polit. Korr." sich jetzt aus Berlin schreiben läßt, man möge sich vor Illusionen in Betreff der französischen Selbstschätzung hüten, „die möglicherweise für Ereignisse in vielleicht naher Zukunft maßgebend sein werde." Das heißt denn also: es werden in der Diplomatie der Dreibundsmächte unmittelbare Rückwirkungen der Verbrüderung von Petersburg erwartet. Die Frage, an welcher Stelle diese nächsten Wirkungen der neugeschaffenen Lage hervortreten sollen, ist allerdings noch immer unentschieden. Das Intermezzo der Anregung der Pforte betreffend Egypten wird doch wohl nicht die Stelle sein, die sich Frankreich und Rußland zur Erprobung des gegenwärtigen Zustandes von Europa aussuchen möchten. Die Erörterung aller Möglichkeiten, aus denen Entwicklungen vor sich gehen könnten, führt natürlich zu nichts, und es ist nicht anzunehmen, daß in den Kabinetten der verbündeten Mächte die Meinung bestehen sollte, sich auf eine solche Art von Konjekturalpolitik einzulassen. Der Dreibund darf ruhig abwarten, was die Zukunft bringen wird. Für die Diplomatie im engeren Sinne, für die Vertretungen also der Dreibundsmächte am Petersburger Hof und in Paris, erwächst jetzt eine schwierige, aber lohnende Aufgabe, die nämlich, hinter das Geheimniß der Vereinbarungen von Petersburg zu kommen. Daß es Vereinbarungen giebt, schriftliche und bindende, ist den Staatsmännern an sich nicht zweifelhaft, wenn auch von einem eigentlichen Bündnißvertrage nach Art des Dreibundsvertrages nicht die Rede sein kann. Auch der hochoffiziöse Berliner Berichterstatter der Wiener „Pol. Corr." geht von der Annahme aus, daß „protokollarische Erörterungen über streng begrenzte Eventualitäten gepflogen und unterzeichnet worden sind." Diese Ansicht ist hiernach die des Herrn v. Caprivi, was der Meinungsäußerung erst ihr rechtes Gewicht auch für uns, d. h., die öffentliche Meinung giebt.

— Was nicht Alles der Schutzzoll ist! Er ist, im Munde seiner Interessenten, „die Landwirthschaft" und „die Industrie", er ist „die Produktion" und selbst die „Nation", neuestens ist er sogar „die Sozialpolitik" geworden. Die letztere Interpretation einer neuen göttlichen Eigenschaft des Schutzzolls verdanken wir jenem Kirchenvater des Prohibitionismus, dessen gesammelte Werke den Titel „Berliner Politische Nachrichten" führen. Er schreibt dort nämlich:

„Wenn eine solche Aufhebung (von Zöllen) den Ruin vieler Unternehmungen und damit den Nothstand einer großen Zahl von Arbeitern im Gefolge haben muß, so erscheint unseres Erachtens jeder Beweis dafür überflüssig, daß es besser ist, die Zölle beizubehalten, selbst auf die von der „Freis. Ztg." in so grellen Farben geschilderte Gefahr hin, daß die Konsumenten für ihre Bedürfnisse höhere Preise zahlen müssen. Daß solche Preiserhöhungen nicht in allen Fällen und nicht unter allen Umständen eintreten, ist bereits oben angedeutet; wo sie aber eintreten, da sind sie keineswegs, wie die „Freis. Ztg." das mit so großer Vorliebe zu behaupten pflegt, als einseitige Bevorzugung der Unternehmer zu betrachten, sondern sie sind im Sinne sozialpolitischer Maßnahmen für das Wohl der Gesammtbevölkerung gewissermaßen als soziale Schutzzölle aufzufassen."

Wenn aber, wie die Handelskammerberichte uns Tag für Tag aufs neue beweisen, die Schutzzölle und ihre Aufrechterhaltung gerade den Ruin einer großen Anzahl an sich gesunder Industriezweige des Landes bedeuten, was dann? Soll man, um sich für plombirte Zähne Raum zu schaffen, seine gesunden Zähne muthwillig verderben? Wer den Arbeitern Beschäftigung verschaffen will, stelle der großen Anzahl von durch die Zölle geschädigten Industrien ihre natürlichen Lebensbedingnngen durch Aufhebung der Schutzzölle wieder her, und wer wirklich für das tägliche Brot der Arbeiter sorgen will, der verbillige es durch Abschaffung der unerschwinglich hohen Getreidezölle.

— Zu denjenigen gewerblichen Verbänden, welche sich durch die zünftlerische Agitation nicht haben verlocken lassen, gehört der Zentralverband deutscher Uhrmacher. Im Hinblick auf den vom 23. bis 25. August d. J. in Leipzig abzuhaltenden Verbandstag bringt das Verbandsorgan einen Aufsatz, dem wir Folgendes entnehmen:

Sehen wir uns unter den andern gewerblichen Verbänden um, so finden wir meist Innungsverbände. Nicht vereinzelt sind auch in unsern Kreisen vor einigen Jahren die Versuche zu Rückbildungen gewesen, denn die jüngere Generation denkt sich gern ein Eldorado auf Grund obligatorischen Befähigungsnachweises und Beschränkung des Haltens von Lehrlingen; daß in unserer fortgeschrittenen Zeit, in welcher Kaufmann und Gewerbetreibender oft vereint sind, zumal in größeren Städten, eine Beschränkung der Selbständigkeit den Wenigbemittelten drückt, für den Wohlhabenden aber gegenstandslos ist, wird zu leicht übersehen. Den Alten ist es im Gedächtniß geblieben und sie sind heut die Verfechter des Vereinswesens. Was wir in diesen 15 Jahren erreicht haben, ist uns geworden durch die eigene Kraft, und deshalb sehnen wir uns nicht nach der Bevormundung und dem Aufsichtsrecht jedenfalls recht wohlwollender, aber für unsere Bedürfnisse doch wenig verständnißfähiger Behörden. Wo es gegolten hat, im Wege der Gesetzgebung Auswüchsen der Gewerbefreiheit, wie z. B. dem unbeschränkten Hausirhandel, den Wanderlagern, den Schwindelauktionen u. s. w., entgegenzutreten, da haben auch wir unsere ganze Kraft eingesetzt, mit Erfolg eingesetzt, und anerkennen müssen wir, daß uns die Unterstützung keiner staatlichen und keiner städtischen Behörde gefehlt hat, wo wir Zuwiderhandlungen gegen die Gewerbeordnung nachweisen konnten. So hoffen wir, unbeirrt durch die rück-

XXII. Jahresversammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft.

(Spezialbericht der „Posener Zeitung".)

V.

Danzig, 7. August.

Die Pflege der Anthropologie, der „Wissenschaft des Spatens", wie Heinrich Schliemann sie nannte, ist vor allen Dingen auf das angewiesen, was der Spaten fördert, auf die „Funde". Um die Funde dreht sich der größte Theil der wissenschaftlichen Verhandlungen, um das Studium von Funden die Ausnützung der von den Sitzungen nicht in Anspruch genommenen Kongreßzeit. Es werden deshalb die Versammlungen wenn irgend möglich an Orten abgehalten, welche Sammlungen vorgeschichtlicher Funde besitzen, und eine der größten Sorgen der lokalen Geschäftsleitung ist es, aus öffentlichen und privaten Sammlungen der Umgegend, bezw. der Provinz so viel zur Stelle zu schaffen, daß ein möglichst vollständiges Bild dessen erreicht wird, was von der Urgeschichte der Oertlichkeit sich bislang hat aufhellen lassen. Mit der Versammlung ist also regelmäßig eine prähistorische Ausstellung verbunden, welche mit großem Eifer studirt wird und bei welcher auch der Neuling, der noch wenig mit den prähistorischen Spezialitäten vertraute, stets sachgemäße Erläuterung findet. Die Danziger Versammlung hatte zu ihrer Verfügung das für diese Gelegenheit durch zahlreiche und werthvolle Einsendungen von auswärts bestens vervollständigte westpreußische Museum, dessen archäologische, bezw. anthropologische Abtheilung nicht nur einen stattlichen Umfang besitzt, sondern sich auch einer musterhaften Ordnung erfreut. Zahlreiche Gegenstände aus der Steinzeit sowohl, wie aus den Zeitaltern der Bronze und des Eisens fesselten hier die Aufmerksamkeit der Besucher, in erster Reihe jedoch die merkwürdigen „Gesichtsurnen", die bereits in den Einleitungsreden des Kongresses von Virchow besonders erwähnt wurden. Diese uralten Thongefäße enthalten eine eigenartige Verzierung, welche unzweifelhaft ein menschliches Gesicht darstellen soll eine nasenartige Erhöhung, daneben Vertiefungen als Andeutung, der Augen, zuweilen Striche, welche als Bart gelten müssen u. s. w. So roh diese Darstellungen auch sind, der Eindruck des Gesichtes ist unverkennbar, wenn auch Schliemann nicht Unrecht hatte, als er wegen des eulenartigen Ausdruckes, den das Gesicht zu machen pflegt, die Urnen als „Eulenurnen" bezeichnete. Wer die trojanische Sammlung des Berliner Museums für Völkerkunde durchmustert hat, wird sich der Gesichtsurnen erinnern, welche der unvergeßliche Schatzgräber aus den Schuttmassen des Hügels von Hissarlik ans Tageslicht gefördert hat und welche nun hier in Westpreußen ihr Gegenstück finden. Welche Perspektiven eröffnet nicht ein solches übereinstimmendes Vorkommen in so weit von einander entlegenen Gegenden, welche Völkerverschiebungen mögen schon in eisgrauer Vergangenheit vor sich gegangen, welche Handelsstraßen in lebhafter Benutzung gewesen sein, wenn an der rauhen Küste des baltischen Meeres sich dann eine Geschmacksrichtung, eine Kunstfertigkeit ausbreiten konnte, welche ganz ebenso in der sonnendurchglühten Ebene des Mäander zur Blüthe gelangt war? Ist nicht auch die „Bernsteinfrage" noch immer dunkel? Trotz allen Scharfsinnes der Geschichts- und Sprachforscher ließ sich aus den literarischen Quellen kein deutliches Bild des alten Bernsteinhandels gewinnen; erst die „Funde" der modernen Anthropologie beginnen ein wenig Licht in das Dunkel hineinzutragen, ohne indeß bis jetzt volle Klarheit schaffen zu können. Wie wäre das auch zu erwarten bei der Jugendlichkeit dieser Wissenschaft, welche erst jetzt den breiten Boden im Volke gewinnt, dessen sie bedarf, um Befriedigendes zu leisten, um möglichst alles das zu retten, was der Boden noch an Resten der Vergangenheit birgt und wovon jedes einzelne Stück unersetzlich sein kann, weil sein Vorkommen vielleicht eine Lücke in einer Reihe von Erscheinungen ausfüllt, deren Bedeutung ohne jene Vervollständigung unklar bleiben muß. Habsucht und Unverstand haben in dieser Hinsicht viel Unheil gestiftet, indem sie werthvolle Funde heimlich bei Seite schafften, anscheinend werthlose achtlos verzettelten oder plump zerstörten. Mehr und mehr wird dies anders in dem Maße, als auch in weiteren Volksschichten ein Verständniß für die eigentliche Bedeutung solcher Gegenstände aufdämmert.

Neben den vorgeschichtlichen Denkmälern wurden seitens der Versammlung auch die geschichtlichen nicht vernachlässigt, um so weniger, als häufig genug Vorgeschichte und eigentliche Geschichte überhaupt nicht scharf von einander zu trennen sind, vielmehr mit tausend Fäden in einander übergreifen und sich untereinander verschlingen. In sehr ausgesprochenem Maße ist das gerade im Lande des deutschen Ordens der Fall, und so vermochten sich denn die Anthropologen dem Studium der herrlichen Danziger Architekturen und Kunstschätze um so lieber und eifriger hinzugeben, als sie dabei das Gefühl behielten, ihrem eigentlichen Fache nicht oder doch nicht ganz untreu zu werden. So wurden die schönen Sammlungen des städtischen Museums in den prächtigen Räumen des umgebauten Franziskanerklosters unter Führung ihres Direktors, des bekannten Malers Stryowski, durchwandert, so das kostbare Privatmuseum des Herrn Gieldzynski, Langemarkt 18, in welchem sich eine Unzahl von Kunstsachen aus Danzigs alten Patrizierhäusern aufgestapelt findet u. a. m.

Den Besichtigungen gesellten sich die Ausflüge nach geschichtlich, vorgeschichtlich, geologisch oder sonstwie bemerkenswerthen Punkten der Umgebung. Am Nachmittage des ersten Sitzungstages war die Westerplatte, am Dienstag Nachmittag Oliva mit seiner herrlichen alten Klosterkirche, seinem Schloßparke und dem berühmten Karlsberge, am Mittwoch Nachmittag der reizende Seebadeort Zoppot Gegenstand eines Ausfluges. Der Donnerstag gehörte einer Seefahrt nach Hela, dieser in so mannigfacher Hinsicht sehens- und studirenswerthen, langgestreckten Halbinsel — eine nicht fertig gewordene Nehrung, deren öde Sanddünen mit ihren Dünenbefestigungen, ihrem Leuchtthurme, ihren einsamen Fischerdörfchen und ihrem weiten und prächtigen Ausblicke auf das wogende Meer unvergleichlich stimmungsvolle Eindrücke hervorzurufen vermögen. Die Dampferfahrt war köstlich; sonniges Wetter mit mäßigem Winde; eine fast ruhige See schlossen alle die kleinen Unannehmlichkeiten aus, wie sie sonst nicht auszubleiben pflegen. Als ein besonderer Glücksumstand kam hinzu, daß das deutsche Panzergeschwader nebst der Torpedoflottille auf der Rhede von Zoppot lag. Der Dampfer umkreiste die mächtigen Panzer in solcher Nähe, daß eine genaue Betrachtung der einzelnen Schiffe und so ein interessanter Vergleich des dem Anthropologen geläufigeren „Einbaumes" der Urzeit und des Rindenkanoes der Naturvölker mit den Seeungethümen der zivilisirten Gegenwart möglich war. Heute schließt nun der Kongreß mit einer Fahrt nach der Marienburg, über welche wir schon in der Sonntag-Nummer berichtet haben.

wärts gerichtete Zeitströmung, wenn auch langsam, doch ständig reformirend wirken zu können und geben gern dem Gedanken Raum, daß es der Reichsregierung gefallen möge, auch von unserer Arbeit und unseren Bestrebungen Kenntniß zu nehmen. Die Zahl der zum Zentralverbande gehörenden Vereine beträgt gegenwärtig 56 und ist seit dem letzten Verbandstage fortdauernd im Wachsen gewesen.

— Französischer Schutzzoll und deutscher Paßzwang reichen sich brüderlich die Hände, um der Industrie in Elsaß-Lothringen die Existenz zu erschwereu. So berichten die „Hamb. Nachr.“:

„Die Verschärfung des französischen Schutzzollsystems wird zur Folge haben, daß noch mehr elsaß-lothringische Geschäftshäuser Filialen jenseits der Vogesen errichten. Der verflossene Reichstagsabgeordnete Goldenberg z. B. gründet eine Filiale seiner Fabrik in Bar-le-Duc. Unter den Gründen, womit er dies seinen Arbeitern erklärt, figurirt auch der „Paßzwang“.

Osnabrück, 9. August. In der letzten Sitzung der Bürgervorsteher wurde auch über die Kornzölle verhandelt und dabei hervorgehoben, daß der Zoll auf ein vierpfündiges Roggenbrot 12 Pf., auf Pumpernickel $7\frac{1}{2}$ Pf. betrage; damit bringe die Stadt Osnabrück einen Brotzoll von jährlich etwa 400 000 Mark auf, während derselben aus der lex Huene nur etwa 50 000 M. wieder zu Gute kämen. Es wurde beschlossen, mit dem Magistrat gemeinschaftlich einen Antrag auf Herabsetzung der Getreidezölle zu berathen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 8. August. In Prag tagt der czechische Lehrer-Kongreß, zu dem mehr als 5000 Lehrer aus Böhmen, Mähren, Schlesien, auch Kroaten, Slowenen und Slowaken eingetroffen sind. Der Kongreß beschloß einstimmig eine Erklärung gegen die konfessionelle Schule. Bei dem Festbankett forderte ein Redner auf, das Bewußtsein der Kraft des großen Slawenthums den jugendlichen Kinderseelen einzupflanzen. Ein Kroat sprach auf das Slawenthum, über welchem die Sonne niemals untergehe, und wurde unter Absingung des Liedes „Hei Slovane“ auf den Schultern im Saal umhergetragen. — In Gablonz tagte der deutschböhmische Lehrertag unter Theilnahme von 700 Personen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 6. August. Während die „Nowoje Wremja“ sich wieder einmal darüber beklagt, daß alle Russifizirungsmaßregeln in Polen zu nichts geführt haben, benutzt Herr Komarow, serbischen Angedenkens, die Anwesenheit der französischen Flotte, um im „Sswet“ seinem Deutschenhasse folgendermaßen Ausdruck zu geben:

„Die Russen in Petersburg haben sich in den letzten Tagen geistig gestärkt. Sie hatten die Möglichkeit, ihre Sympathien den Franzosen gegenüber zu bekunden und indirekt zu verstehen zu geben, wie verhaßt der Deutsche in Rußland sei, und sie haben diese Gelegenheit voll ausgenutzt. Der deutsche Nationalismus hat sich in Rußland auf staatlichem Gebiet in — Nihilismus, auf kirchlichem in — Stundismus verwandelt. Im ersteren Falle — Regirung des Staates, im zweiten — Regirung der Kirche. Ist es demnach erstaunlich, daß das russische Volk, als ein Volk, welches die Erkenntniß seines nationalen Berufs hat und als ein gläubiges Volk seine geheimen Feinde tief haßt, seine um so gefährlicheren Feinde, als sie in Petersburg und der Provinz die lukrativsten Stellungen in der Administration und dem Militär-Kommando innehabend, der russischen Regierungsgewalt gegenüber nicht anders als unter der Maske der Ergebenheit und Treue handeln, während doch das Endresultat des Wirkens der Deutschen in Rußland nur Zersetzung zur Folge hat. Mögen also unseren theuren Gäste, die Franzosen, mit sich die Ueberzeugung nehmen, daß in der Welt ein Hundert-Millionen-Volk existirt, bei dem ein großes und edles Herz schlägt, und daß dieses Volk begreift, daß es mit den Franzosen einen gemeinsamen Feind hat. Dieser Feind ist in Rußland ebenso entlarvt und verstanden worden, wie er in Frankreich entlarvt und verstanden ward.“

Es ist immer gut, wenn die Herren den wahren Grund ihres Deutschenhasses offen aussprechen.

* Die „Moskowskija Wiedomosti“ weisen auf den Schaden hin, welcher dem Moskauer Handel durch die Ausweisung der Juden verursacht worden ist. Wie das Blatt ausführt, existirt ein Gesetz, nach welchem die Juden aus dem Westgebiet nur einmal im Jahre auf zwei Monate nach Moskau reisen dürfen. Dieses Gesetz wäre zur Zeit, da es noch keine Eisenbahnen gab, zweckentsprechend gewesen; damals wären die Händler ihre 1000 Werst allerdings nur einmal im Jahre gereist und hätten sich für das ganze Jahr mit Waaren versehen, jetzt aber müßte der Händler bei dem häufigen Schwanken der Preise, bei dem Wechsel der Mode ꝛc. solche Reisen wenigstens 3—4 Mal im Jahre machen. Würden den Juden des Westgebiets solche Reisen nach Moskau hin unmöglich gemacht, so würden die jüdischen Händler zum Schaden des Moskauer Industrierayons gezwungen, sich nach Lodz, Sosnowice ꝛc. zu wenden. Es wäre daher zweckentsprechend, das Gesetz dahin zu ändern, daß den Juden des Westgebiets erlaubt würde, vier Mal im Jahre nach Moskau zu kommen, insgesammt auf die Zeit von zwei Monaten. Weiter macht das Moskauer Blatt darauf aufmerksam, daß die hastigen Judenausweisungen aus Moskau es sehr vielen Moskowitern unmöglich gemacht hätten, Schuldforderungen von den ausgewiesenen Juden bezahlt zu erhalten. So hätte jetzt Moskau für die frühere Konnivenz, mit der man nicht zum Aufenthalt berechtigten Juden das Wohnen in Moskau gestattet, unschuldigerweise bluten müssen.

Riga, 8. August. [Original-Korrespondenz der „Pos. Ztg.“] Eine Gesellschaft zur Verbreitung des russischen Buchhandels in dem baltischen Gebiete ist in Petersburg in der Bildung begriffen. Das Hauptziel der Gesellschaft ist die Schaffung eines Gegengewichts zum Einflusse der deutschen Literatur. Propaganda zu diesem Unternehmen machten vor einiger Zeit zunächst die russisch-baltischen Hetzblätter.

Entgegen den Nachrichten aus dem inneren Rußland, daß dort die Juden-Auswanderung in steter Zunahme begriffen sei, läßt sich von hier aus der Eintritt einer Stockung in derselben melden. Viele freiwillig ausgewanderte Juden sind hierher wieder zurückgekehrt, weil sie in der Fremde, namentlich in Palästina, statt der erhofften günstigeren Lebensära nur Noth und Elend vorgefunden. Vielleicht haben eben die trüben Erfahrungen dieser Unglücklichen die Auswanderungslust bei der übrigen jüdischen Bevölkerung gedämpft.

Dänemark.

* **Kopenhagen,** 8. August. Die Betrügereien in der Verwaltung der hiesigen Marinewerfte sind auf folgende Weise entdeckt worden. Ein Beamter war verabschiedet worden, und um sich zu rächen, schrieb er an den Direktor der Marinewerfte einen Brief, worin er von den Betrügereien Mittheilung machte. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, und nun stellte sich heraus, daß die Betrügereien schon seit mehreren Jahren verübt worden waren. Beamte verschiedener Kategorieen sind in die Sache verwickelt. Man hat Tuch, Teppiche und andere Waaren unterschlagen und sie zum Spottpreise verkauft. Die Untersuchung ist übrigens noch lange nicht abgeschlossen, und man erwartet noch neue und sensationelle Entdeckungen.

Frankreich.

* **Paris,** 7. August. Die Generäle Saussier und Miribel sind nach dem Uebungsplatze der großen Herbstübungen zwischen Troyes, Chaumont und Vitry le Francois abgereist, um die letzten Einzelheiten bezüglich derselben festzustellen. Die Aufgabe für die Uebungen ist folgende: Eine feindliche Armee ist bis zur Champagne vorgedrungen und marschirt im Marnethale auf Paris los. Der Führer dieses Heeres ist davon unterrichtet, daß starke Heeresabtheilungen der Franzosen von Langres aufgebrochen sind, um seinen linken Flügel zu bedrohen. Er richtet daher zwei Armeekorps nach Troyes, um sich nach dieser Seite hin zu schützen. Diese zwei Korps stehen unter dem Oberbefehle des Generals de Galliffet und werden gebildet aus dem 5. und 6. Armeekorps, zwei Jägerbataillonen und einer Brigade Marine-Infanterie und der ersten Kavalleriedivision. Die zwei französischen Korps befehligt der General Herzog von Auerstädt. Diese bestehen aus dem 7. und 8. Korps, 2 Jägerbataillonen, einer Brigade von 6 Fußjäger-Bataillonen und der 5. Kavalleriedivision. Das französische Heer wird sich um Brienne, das feindliche um Chaumont sammeln. — Am 17. September hält der Präsident der Republik eine Truppenschau über die 4 Armeekorps zwischen Vitry-le-François und St. Remy ab.

In Marseille fand bei einem Konzert der Militärmusik eine russenfreundliche Kundgebung statt. Das Publikum verlangte die russische Hymne und die Marseillaise. Es ist schwer zu entscheiden, was bei derartigen Kundgebungen wahre Begeisterung und was bezahlte Reklame ist.

Die sämmtlichen Fakultäten Frankreichs wurden im letzten Semester von 20 785 Studenten besucht. In Paris waren 9215 Studenten immatrikulirt.

Spanien.

* **Valencia,** 7. Aug. Das Dunkel, welches über den Beweggründen zu dem Angriff einer handvoll Bewaffneter auf die Buen Suceso-Kaserne in Barcelona schwebt, ist noch nicht gelichtet. Wie bei einer so unerklärlichen Handlung natürlich, werden die verschiedenartigsten Ansichten und Vermuthungen laut. Während einige aus der zu der That gewählten Sonntagsstunde, da der größte Theil der Mannschaft sich auf Urlaub befand, folgern, daß die Leute im Ernst geglaubt haben, sich durch einen Handstreich der Kaserne bemächtigen zu können, um dann die Thore zu schließen, sich die Waffen anzueignen und ein weiteres Umsichgreifen der Bewegung zu erwarten, wollen andere darin nur die That von halb Verrückten erblicken, die vielleicht auf diese Weise ihrer Unzufriedenheit haben Ausdruck geben wollen. Diese Auffassung hält der „Imparcial“ für widersinnig, auch will er die Ansicht, als ob es sich um ein Börsenmanöver handle, nicht gelten lassen, weil Geld zu nehmen, um zu sterben, doch zu thöricht sei. Er glaubt vielmehr, daß es sich wirklich um eine zu frühzeitig ausgebrochene Verschwörung handle. Die Republikaner leugnen anderseits aufs entschiedenste, irgend etwas mit der Sache gemein zu haben, suchen sie aber als ein Zeichen für die feindliche Haltung des Volkes der konservativen Regierung gegenüber auszubeuten oder auch als ein Werk der Jesuiten hinzustellen, um die Reaktion zu befördern. Das geht bei einem mißglückten Aufstande ja immer so. Diejenigen, welche die waghalsigen Unternehmer eines derartigen Beginnens bei einem Siege zuerst als Volkshelden ausgerufen haben würden, sind im entgegengesetzten Falle auch die ersten, welche jede Gemeinschaft leugnen. Die Zahl der Verhafteten beträgt bis jetzt 16, es finden aber fortgesetzt weitere Verhaftungen statt. Morgen wird das Kriegsgericht sein Urtheil fällen. Die zwei verwundeten Soldaten befinden sich außer Lebensgefahr. Der junge Sohn einer bessern Familie, der sich zufällig auf dem Platze befand, um sich den Jahrmarkt anzusehen, ist seiner erhaltenen Schußwunde leider erlegen. Weitere Verwundungen erhielten eine Frau und ein anderes Kind. Einer der Budenbesitzer, ein Italiener, erhielt einen Schuß durch die Hand. Merkwürdigerweise gelang es einem der Angreifer, nachdem er zwei Bayonnetstiche empfangen, zu entfliehen, obwohl er eine deutliche Blutspur zurückließ. Die betheiligten Offiziere und Mannschaften erhielten Orden und besondere Auszeichnungen.

Amerika.

* **Washington,** 8. August. Nach einem vom hiesigen statistischen Bureau veröffentlichten Berichte sind in den Jahren 1820 bis 1890 über 15 600 000 Einwanderer in den Vereinigten Staaten gelandet. Von diesen waren 4 556 000 Deutsche, 3 501 000 Iren, 1 000 000 Britisch-Amerika, 943 000 Schweden und Norwegen, 445 000 Oesterreicher, 414 000 Italiener, 370 000 Franzosen, 356 000 Russen, 292 000 Chinesen und 246 000 Engländer. Diese und deren Nachkommen mitsammt den 7 000 000 Negern des Südens bilden einen beträchtlichen Theil der jetzigen Bevölkerung der Vereinigten Staaten. Die englische Sprache herrscht freilich in der Union, aber diese für ein englisches Gemeinwesen zu halten, wäre irrig. Die große Zahl der Einwanderer von Britisch-Amerika erklärt sich dadurch, daß viele Einwanderer auf kanadischen Schiffen nach kanadischen Häfen befördert werden und von da auf der Eisenbahn in die Vereinigten Staaten reisen.

Lokales.

Posen, den 10. August.

—e. **Zur Jubiläumsfeier des Husaren-Regiments.** Daß in dem Menschenstrom, der gestern unaufhörlich durch die Stadt fluthete, und sich schließlich immer auf einen Punkt konzentrirte, auch nicht der geringste Unfall passirte, auch bei dem siebenmaligen Durchkreuzen der Stadt durch J. M. die Kaiserin nirgends von irgend welchen Ungehörigkeiten sich auch nur eine Spur zeigte, dürfte vornehmlich den praktischen Dispositionen der königlichen Polizeidirektion, wie dem entgegenkommenden Benehmen der Sicherheitsbeamten zu verdanken sein. Es sieht so Mancher vom Publikum diese oder jene Maßregel der Behörden an einem solchen Tage nicht ein, und doch ist sie nöthig zur Aufrechthaltung der Ordnung, und auch in dieser Beziehung wurde nirgends eine Klage laut, so daß jedem Theilnehmer dieser Tag eine angenehme Erinnerung sein wird.

* **Eine heitere Episode** spielte sich beim Einzug der Kaiserin Friedrich an der Ecke der Friedrich- und Wilhelmstraße ab. Eine junge Dame wollte der Kaiserin ein prachtvolles Bouquet aus Maréchal Niel-Rosen und Heliotrop überreichen. Die Kaiserin und Prinzessin Margarethe bemerkten auch die junge Dame. Diese konnte aber das Bouquet nicht schnell genug in den Wagen hineinreichen. Kurz entschlossen warf sie das Bouquet der Prinzessin zu, doch so, daß dasselbe Ihrer K. Hoheit auf den Kopf fiel. Die Kaiserin, in ihrer bekannten Herzensgüte, und die Prinzessin lachten herzlich über den Unfall. Als die hohen Damen dann später wieder an der Ecke der Friedrichstraße vorüberfuhren und die junge Dame am Fenster sahen, nickten sie dieser wiederholt freundlichst zu.

d. **Weihbischof Dr. Likowski** ist heute Nachmittags zur Konferenz der Bischöfe nach Fulda gereist.

* **Das Kreisturnfest des II. Deutschen Turnkreises,** umfassend Schlesien und Südposen, das am 9. August d. Js. in Liegnitz gefeiert worden ist, hat im Wettturnen für den Männer-Turnverein unserer Stadt einen überaus günstigen Erfolg gebracht; denn ungeachtet sehr hoher Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Wettturner, sind doch von 5 Mitgliedern Preise errungen worden. Als Sieger aus diesem friedlichen Wettkampfe sind hervorgegangen die Herren: Hoppe, Zumkowski, Vogler, Schwartze und Pohl.

* **Der Ornithologische Verein** hielt am Sonnabend, den 8. d. M. die monatliche Vereinssitzung ab. Herr Schulz eröffnete die Versammlung um 9 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Ueber eine nothwendige Zentralisation der Geflügelzucht-Vereine der Provinz Posen berichtete Herr Schulz und theilte mit, daß eine solche auch von dem landwirthschaftlichen Ministerium und dem landwirthschaftlichen Provinzial-Verein gewünscht werde. Die Versammlung beschloß, den Vorstand zu ersuchen, die Gründung eines Verbandes der Geflügelzuchtvereine der Provinz Posen in die Wege zu leiten. Dem Gnesener Geflügelzuchtvereine wurden auf einstimmigen Beschluß bei Gelegenheit seiner im Herbst stattfindenden I. Ausstellung 3 silberne Medaillen zur Verfügung gestellt und zwar je einen für Italiener-Hühner, für Kropftauben und für selbstgezüchtete Zier- und Singvögel. Im nahenden Herbst und Winter soll die Schrift von Th. Liebe über „Futterplätze im Winter“ zur unentgeltlichen Vertheilung kommen, wie der Verein auch die Schrift über Winke, betreffend das Aufhängen der Nistkästen, von demselben herausgegeben, speziell im zeitigen Frühjahr seit zwei Jahren unentgeltlich vertheilt. Alle Freunde der gefiederten Welt, bei welchen zum Winter ein Futterplatz anzulegen möglich, besonders die Herren Lehrer auf dem Lande, werden auf diese Schrift besonders aufmerksam gemacht. Man wolle sich auch dieserhalb an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Rudolf Schulz, Friedrichstraße 19, wenden.

—e. **Die Wittwe des Schlüsselmajors Werner** ist ihrem unlängst verstorbenen Gatten heute früh ½7 Uhr gefolgt. Sie hat ein Alter von 89 Jahren erreicht.

(Fortsetzung des Lokalen in der 1. Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Koblenz, 10. August. Der Landtags-Abgeordnete Louis Berger-Witten ist auf seinem Gute in Horchheim am Rhein vergangene Nacht gestorben.

Petersburg, 10. August. Der offizielle „Finanz-Anzeiger“ macht bekannt, daß ein Ausfuhrverbot für Getreide nicht beabsichtigt sei; die partielle Mißernte gebietet zuerst die Versorgung der nothleidenden Distrikte, und wird daher eine Einschränkung des Exports zur Folge haben.

Berlin, 10. August. [Privattelegramm der „Posener Zeitung.“] Nach der „Kreuzztg.“ besteht das Leiden des Kaisers in einer Zerrung der Kniescheibe.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Glaube und Wissenschaft“. Eine Streitschrift von Theodor Bier. Verlag von Paul Hüttig in Berlin. — Die vorstehende Abhandlung zeichnet sich vor ähnlichen schon durch die eigenartige Form aus, in der diese hochwichtigen Streitfragen behandelt werden. — Der Verfasser glaubte die schroffsten Gegensätze, welche sich zwischen Materialismus und Christenthum, zwischen Wissenschaft und Glauben berühren, am besten in ein Zwiegespräch einkleiden zu können, in welchem es dem gläubigen Vater gelingt seinen ungläubigen Sohn in so weit zu bekehren, als sich dieser bei Verwerfung alles religiösen Wahnes und Aberglaubens zu einem reinen Christenthum bekennt.

* Ludwig Philippsons gesammelte Schriften. Herausgegeben von M. Philippson. Lieferung 1., 2. (Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt, vorm. S. Schottländer.) Ludwig Philippsons belletristische Schriften, welche in zahlreichen Auflagen weite Verbreitung gefunden haben und zum Theil häufig in fremde Sprachen übersetzt und nachgedruckt worden sind, haben doch noch nicht diejenige Würdigung in den breiten Massen des deutschen Volkes erfahren, welche sie durch ihre eigenartigen Vorzüge verdienen. Wenige Werke verdienen es in dem Maße, durch ihren poetischen wie ethischen Gehalt, populär zu werden, wie die Ludwig Philippsons, des bewährten Kämpfers für Wahrheit, Recht und echte Aufklärung. Die Sammlung umfaßt Werke in gebundener und ungebundener Rede: Romane, Novellen, Dramen, epische und lyrische Poesien, erstreckt sich also auf die verschiedensten Dichtungsgattungen und bietet so dem Leser die mannigfaltigste Abwechslung; sie wird auch manches bisher noch Ungedruckte enthalten. Die Hauptvorzüge dieser Dichtungen sind lebhafte Begeisterung, schöne, edle Auffassung, Lebendigkeit in der Individualisirung und Gewandtheit, Schwung und Reinheit der Sprache.

* Ins eigene Heim. Ein Buch für erwachsene Mädchen und junge Frauen. Von Amalie Baisch. Unter Mitwirkung bewährter Kräfte. In elegantem Original-Einband. Preis 6 M. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). — Wer einem jungen Mädchen, einer Braut, einer jungen Frau ein ebenso schönes und anziehendes als praktisches literarisches Geschenk machen möchte, dem kann dieses treffliche Buch, das seinen gediegenen Gehalt in die ansprechendsten novellistischen und feuilletonistischen Formen kleidet, mit bestem Gewissen warm empfohlen werden. Die Herausgeberin des vor zwei Jahren erschienenen Buches „Aus der Töchterschule ins Leben“, von dem jetzt bereits die sechste Auflage vorliegt, läßt demselben hier ein Werk folgen, das sich alsbald gleiche Beliebtheit erobern wird. War dort dem jungen Mädchen nach Möglichkeit alles an die Hand gegeben, was ihm für sein Leben im Vaterhause oder in eigenem Berufe werthvoll und förderlich sein kann, so faßt das neue Buch mit gleichem Glück und Geschick alles das ins Auge, was dem eine künftige Vermählung ins Auge fassenden Mädchen oder der jungen Frau mit Rücksicht auf das in Frauenhand ruhende häusliche Glück zunächst am Herzen liegen muß. Einer jungen Frau kann kaum ein besseres Buch mit in die Ehe gegeben werden als dieses, das nichts enthält, was nicht auch dem Gesichtskreise des jungen Mädchens angemessen wäre, vor dem die Zukunft noch als süßes Geheimniß liegt.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an 10750

Moritz Lelewer u. Frau.

Am 10. d. Mts., früh 6½ Uhr, starb sanft nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte Mutter, unsere Schwiegermutter, Großmutter u. Urgroßmutter, die

Vice-Feldwebel-Wittwe

Johanna Werner

im 89. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13. d. M., Nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Garnisonlazareths aus statt. 10753

Im Namen der Hinterbliebenen

Julius Werner.

Sonntag Nacht 4¼ Uhr verstarb nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere unvergeßliche Mutter

Frau Emilie Jakisch,

geb. **Wills.**

Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen

F. Jakisch, Photograph.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 11. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Friedrichstr. 25, statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Stosch mit Hrn. Professor D. Jülicher (Seebnitz—Marburg). Fräulein Martha Egert mit Hrn. Rittergutsbesitzer Willy Hoppe (Berlin—Bergpof).

Verehelicht: Hr. Ger.-Assess. Otto Heintzmann mit Frl. Clara Hötte (Düsseldorf). Hr. Privat-Dozent Dr. Johannes Ficker mit Frl. Mimi v. Born (Halle—Wiesbaden).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Hauptmann v. Brixen (Frankfurt a. O.). Hrn. Rittergutsbesitzer Alfons Lucas (Velk). Hrn. Amtsrichter Dr. Freund (Breslau). Hrn. Regierungs-Assessor Thomas (Düsseldorf). — Eine Tochter: Hrn. Oberstabsarzt Dr. Körner (Freiberg). Herrn Regier. Baumstr. Mühlenbruch (Bromberg). Hrn. Bürgermeister Zindler (Ohlau).

Gestorben: Hr. Hauptmann a. D. Moritz v. Schweinichen (Fraustadt). Hr. Lieut. a. D. Karl Neuendorf (Bremen). Hr. Apothekenbesitzer Franz Bachmann (Berlin). Hr. Wilhelm Schöbel (Grünau). Hr. Hotelbesitzer Ernst Hensel (Berlin). Fr. Rent. Emilie Schnetter, geb. Junge (Potsdam).

Vergnügungen.

Beely's Garten.

Dienstag, den 11. August:

10505 **Konzert.**

Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein gut gehendes Restaurant

in Posen wird per bald oder 1. Oktober gesucht. Näh. z. erf. **im Komptoir Wronkerstr. 4.**

Stellen-Angebote.

Ein erfahrener und gewandter Bauaufseher für einen Chausseeneubau im Kreise Samter wird auf 1½ bis 2 Jahre gesucht. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche bis zum 17. August an mich einzusenden. 10731

Posen, den 8. August 1891.

Der Landes-Bauinspektor.

Schoenborn.

7196

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.

Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehner's Bitterwasser

zu verlangen und zu beachten, ob Etiquette und Kork die Firma „Andreas Saxlehner" tragen.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:

Prompte, angenehme, sichere Wirkung. — Leicht und ausdauernd vertragen. Geringe Dosis. Milder Geschmack. Gleichmässiger, nachhaltiger Effect.

Baugewerk-, Tischler-, Maschinen- u. Mühlenbau-Schule Neustadt in Mecklenburg. Weitere Auskunft ertheilt: Dir. Jentzen.

Ladeneinrichtung sowie eiserner Geldschrank verkäuflich.

Gänzlicher Ausverkauf

meiner Gold- und Silberwaaren zu billigsten Preisen, wegen Verzuges von Posen.

Wilhelmspl. 10. **Const. Schröder,** **Wilhelmspl. 10.**

Juwelier und Goldarbeiter.

Bestellung und Reparaturen werden bis 1. Oktober 1891 prompt erledigt. 10758

Noch lagernde Reparaturen müssen bis vor dem 1. Oktober 1891 abgeholt sein.

Spezialität: Schmiedeeiserne Treppen.

Den Herren Baumeistern und löblichen Behörden empfiehlt sich zur Anfertigung

schmiedeeiserner Treppen

in einfachster sowie elegantester Ausführung nach baupolizeilicher Vorschrift zu **billigsten** Preisen. 10760

J. Hein, Posen, Kunstschlosserei und Treppenbauanstalt.

Kostenanschläge gratis und franko. Beste Referenzen.

Münchener Löwenbräu

empfiehlt in Gebinden u. Flaschen zu **Engros**-Preisen

Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,

Breitestraße 12. 8694

Zum 1. Oktober d. J. soll die Stelle der zweiten Lehrerin an der hiesigen höheren Töchterschule mit einer für höhere Mädchenschulen geprüften Lehrerin endgültig besetzt werden. Berücksichtigt werden nur solche Bewerberinnen, welche sich im Auslande aufgehalten haben und das Englische, wie das Französische konversationsmäßig beherrschen. Gehalt 1200 M. u. 100 M. widerruflicher Staatszuschuß. Meldefrist 15. September d. J. 10728

Krotoschin, den 8. August 1891.

Der Magistrat.

Ein Bureaugehilfe,

der mit den Geschäften des Distriktsamtes vollkommen vertraut ist, findet sofort Stellung bei gutem Gehalt. 10407

Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche zu senden an

Das Distriktsamt **Sady**.

Für mein Manufaktur-, Modewaaren- u. Damen-Konfektions-Geschäft, welches Sonnabend u. Festtage geschlossen, suche bei freier Station zum baldigen Eintritt 10732

eine Verkäuferin,

die perfekt die Schneiderei versteht und

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

S. Hoffmann,

Birnbaum.

2 Malergehilfen

finden bei gutem Lohn sofort Beschäftig. **G. Matthei,** Meseritz.

Am 1. Oktober findet ein

solider, tüchtiger Ausschänker

Stellung. Offerten unter G. 100 Exp. der Pos. Ztg. 10735

Für mein **Colonialwaaren-, Spirituosen- und Mehl-Geschäft** suche ich zum sofortigen Antritt einen 10768

jungen Mann,

der erst kürzlich seine Lehrzeit beendet hat. Offerten mit Gehaltsansprüchen ersucht

Benno Fraenkel,

Lissa i. P.

Ein Lehrling

findet unter sehr günstigen Bedingungen bald oder zum 1. Oktober cr. Stellung bei 10757

D. Goldberg,

Wilhelmstr. 24.

Lehrling, mit guten Schulkenntnissen aus achtbarer Familie gesucht. 10769

Max Cohn,

Naumburg a. Saale.

Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren.

Einen tüchtigen 10748

Müllergesellen

zu sofort sucht

Toporski, Murow.Goslin.

Flotter Detail-Expedient

für Kolonialwaaren per 1. Sept. ev. 1. Okt. ges. Off. **S. 90** postl.

Ein junger Mann

mit allen Comtoirarbeiten vertraut, schöner Handschrift wird für ein Waaren-Engrosgeschäft ges. Selbstgeschr. Off. unt. G. 6 postl.

Gesucht wird rüstige, thätige

Wirthin

aus anständiger Familie, in gesetzten Jahren, zur selbständigen Führung einer Wirthschaft auf dem Lande, bei unverheirathetem älterem Herrn. Empfehlungen nöthig. — Meldungen an Frau **Wendt,** — Posen, — Grünerplatz Nr. 3, III. 10634

Unser Bankgeschäft

befindet sich jetzt

Wilhelmstraße

Mylius Hôtel.

10730

Hartwig Mamroth & Co.

Sicherster Schutz für Pappdächer.

A. Siebel's 6741

Patent-Stabil-Theer.

Derselbe wird kalt (also ohne jede Feuersgefahr) aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe weich und geschmeidig. **Selbst ganz schlechte, devastirte Pappdächer werden durch mein Reparatur-Verfahren absolut dicht und halten noch Jahre lang.**

Stabil-Dachpappe,

wird nicht hart und behält dauernd eine lederartige Consistenz.

Doppellagiges Stabil-Pappdach,

beste und mit der Zeit billigste Bedachung der Gegenwart.

Alleiniger Fabrikant für Schlesien u. Posen:

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis, Theilzahl., 15jähr. Garantie, Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350 Kommandantenstr. 20.

Schlossergesellen

finden Arbeit bei 10616

E. Jander,

Ritterstr. 13.

Ein junger Mann,

Destillateur od. Spezerist, flotter Verkäufer, findet Stellung zum 1. Oktbr. d. J. bei 10537

E. Kaufmann,

Kantinier

b. Feld-Art.-Regt. Nr. 20.

Für meine **Leinen-, Wäsche- u. Bettfedern-Handlung** suche ich per 15. September od. 1. Oktober cr. einen gut empfohlenen

tüchtigen Verkäufer.

Polnische Sprache Bedingung.

H. Czwiklinski, Graudenz, Marktplatz 9. 10650

Ein ordentl. saub. **Dienstmädchen** wird verlangt Brombergerstr. 2a bei **Maetze.**

Stellen-Gesuche.

Ein junger Kaufmann,

in einem größeren Kolonial-, Eisen-, Destill.-Geschäft, verbunden mit landwirthsch. Maschinen- und Düngerhandlung ꝛc., in demselben Geschäft 10 Jahre thätig, letzte 5 Jahre als Disponent, der Buchführung und Korrespondenz in beiden Landessprachen mächtig, sucht, gestützt auf Prima-Referenz passende Stellung vom 1. Jan. oder 1. April 1892. 10738

Offerten erbeten **sub S. Z. 390** an die Exp. d. Bl.

Ein tücht., unv., 25 Jahr alt.

Gärtner,

welcher in Ost- und Westpreußen, Berlin, Mecklenburg gearbeitet hat und beide Landessprachen mächtig ist, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht zum 1. Okt. resp. Nov. eine Gutsgärtnerstelle. Off. bitte zu richten an **J. Marschlewski,** Charlottenburg, Kirchstr. 20.

Bedienungsfrau s. Stellg.

M. Luminska, Zagorze 7.

J. D., in Gesang akad. geb. (Stockhausen), Malerei erf., s. Stellung in musik. Fam. Stadt od. Land. Gehalt n. Uebereink. Off. u. **M. G. 574** an **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.** 10724

Große Auktion! verfallener Pfänder Mittwoch, den 12. d. von Nr. 2050—7889 in Herrn **Israel's** Pfandleih, Breitestr. 15. 10754 **Kajet,** Gerichtsvollzieher.

Jubiläums-Festmarsch,

komp. z. Feier d. 150jähr. Jubiläums d. 2. Leib-Husaren-Regts. Kaiserin Nr. 2.

Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich in tiefster Ehrfurcht gewidmet von 10630

Jul. Schöppe, Stabstrompeter.

Für Piano 1 M. 50 Pf.

Zu beziehen durch **Bote & Bock,** Musikalienhandlung, Wilhelmsstr.

Patent- und technisches Bureau

von

A. Barczynski.

Ingenieur, 4942

Berlin W.,

Potsdamerstr. 128.

Pupillarisch sichere Hypothek von 80 000 Mark zur ersten Stelle auf Fabrik größerer Provinzialstadt Westpreußens gesucht, Gerichtliche Taxe 210 000 Mark. Jetzt beliehen durch staatliche Kasse. Offerten werden unter Chiffre S. S. 521 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 8338

20 000 Mark

werden auf ein neubebautes Grundstück hinter Bankgeld innerhalb ⅔ der Feuertaxe ges. Agenten verb. Off. unt. M. 100 t. d. Exp. d. Z.

Geld Wer Hypothekengelder oder Capital zu anderm Zweck sucht, erhält solches in jeder Höhe ohne Provision. D. 66. Hauptpostlagernd Berlin.

Hochlohnende höchst einf. Fabrikation, schon mit 200 M. möglich. Prospekt gratis. **R. Fallnicht & Co., Hamburg 6.**

Behufs der bei der hiesigen Synagogen-Gemeinde im laufenden Jahre vorzunehmenden Neuwahlen von acht Repräsentanten und fünf Stellvertretern wird die Liste der stimmfähigen Gemeindemitglieder vom 10736

15. August bis zum

15. September d. J.

im Gemeindebureau, Sapieha-Platz 5, während der Dienststunden öffentlich ausgelegt sein, was in Gemäßheit des § 1 des Wahlreglements mit dem Bemerken hierdurch zur Kenntniß gebracht wird, daß während dieser Zeit Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste beim Vorstande erhoben werden können.

Posen, den 9. August 1891.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Wollmann'sches Töchterpensionat.

N., Berlin, Monbijou-Pl. 10.

10723 **Bertha Fridberg.**

Stud. phil. erth. billig Unterricht. R. T. postlagernd. 10741

Ein Stud. w. Stunden zu erth. Näh. b. Warszawski, Wasserstr. 18.

Bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Dr. v. Dembiński,

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtsleiden.

Posen, Theaterstr. 5, I.

Sprechstunden von 10 bis 12 Vorm., 4 bis 5 Nachmittags. Poliklinik von 8 bis 9 Uhr. 10433

Eine 10568

Emaillirwaaren-Fabrik

sucht einen Generalabnehmer für sämmtliches vorhandene und entstehende

Ausschußgeschirr.

Briefe unter **J. U. 7018** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Pianinos

für Studium und Unterricht bes. geeign., kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 7947

Friedrich Bornemann & Sohn, Pianino-Fabrik.

Waise, 21 J., Vermögen 900 000 Mk., m. Kind, welch. adopt. werd. muß, wünscht sof. zu heir. **Verm. nicht beansp.** Ernstgem. Off. unt. „Redlich" Post 97 Berlin.

50 Mark Belohnung.

Ein Brillant ist auf dem Wege Wilhelmplatz, Lindenstraße, Friedrichstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen obige Belohnung im Geschäfte der Herren **Hirschfeld & Wolff** abzugeben. 10737

Ein goldenes Armband

ist am Sonntag während der Parade oder auf dem Wege vom Ausstellungsplatze bis zur Wilhelmstraße verloren worden. **Gegen gute Belohnung abzugeben** in der Exp. d. „Pos. Tagebl." 10756

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

r. **Der Name des Freiherrn v. Reibnitz-Heinrichau**, welcher bekanntlich als Kandidat der deutsch-freisinnigen Partei im Wahlkreise Tilsit-Niederung zum Reichstags-Abgeordneten gewählt worden ist, erinnert daran, daß auch in der Stadt und Provinz Posen die freiherrliche Familie v. Reibnitz in den ersten Dezennien dieses Jahrhunderts hoch angesehen war. Die Gattin des ersten Oberpräsidenten der Provinz Posen, Zerboni di Sposetti, war eine geborene Baronesse v. Reibnitz. Zwei Grabdenkmäler in unserer Stadt bewahren den Namen von Mitgliedern der freiherrlichen Familie. Das eine derselben befindet sich im Glazis des Forts Hake (nach St. Adalbert hin), und stellt einen ziemlich verwitterten Säulenschaft aus Sandstein dar; die Grabstätte ist mit einem eisernen Gitter umgeben, und ist die einzige, welche als Denkzeichen des ehemaligen Kirchhofs der Evangelischen Posens auf der Lysa gora (d. h. dem kahlen Berge) übrig geblieben ist. Als das Fort Hake (vulgo der „blaue Thurm") auf diesem Berge errichtet wurde, mußte der Kirchhof eingehen, und wurde im Jahre 1831 nach dem von Mycielskischen Parke an der Halbdorfstraße verlegt. Die Gebeine und Grabmäler wurden dorthin translozirt und nur die eine Grabstätte und das Denkmal im Glazis des Forts blieben von dieser Translozirung unberührt, wohl aus dem Grunde, weil sie der Stadt näher, als alle übrigen Grabstätten lagen, und daher das Terrain zur Anlegung des Forts selbst nicht erforderlich war. Lange Zeit hat die Säule namenlos dagestanden, bis vor etwa 6 Jahren am Fuße derselben ein großer Grabstein mit folgender Inschrift errichtet wurde: „Hier ruhet in Gott Helene Rosina Freifrau von Reibnitz, geborene v. Tschepe und Weidenbach, geboren den 22. Januar 1747, gestorben den 5. Mai 1823." — Das zweite Grabdenkmal befindet sich auf dem „alten" Kirchhof der evangelischen Kreuzkirchen-Gemeinde in der Nähe desjenigen Platzes, auf welchem dort im Sommer bisweilen Gottesdienst im Freien abgehalten wird, und ein dreieckiges Postament mit gleichfalls dreieckigem Obelisken dar, auf welchem eine Urne steht. Die Inschrift auf dem Postamente lautet: „Karl Moritz Baron v. Reibnitz. Die Erde sei Dir leicht, Du menschenfreundlich Herz, Du theiltest fremde Noth und fühltest fremden Schmerz." Weiteres ist auf dem Denkmale nicht angegeben; doch scheint dasselbe der Form und dem Stile nach aus dem 2. oder 3. Dezennium dieses Jahrhunderts zu stammen.

—e. **Vom gestrigen Sonntage.** Trotz des ungünstigen Wetters waren außer auf den Straßen vor dem Berliner Thor, wo der äußerst starke Verkehr sich ja erklärte, auch die Lokale in den anderen Stadttheilen, so die auf der Eichwaldstraße, gut besucht. In dem einen wurde getanzt, in anderen amüsirten sich die Eltern mit ihren Kindern im fröhlichen Spiel. Auch die Lokale in Wilda waren stark frequentirt, und überall beherrschte nur ein Thema die Diskussion: Der Besuch unserer Kaiserin Friedrich.

—e. **Daß die Langfinger** eine so günstige Gelegenheit, wie die gestrigen Jubiläumsfeierlichkeiten, nicht auch in ihrem Interesse auszubeuten unterlassen würden, darauf konnte man wohl gefaßt sein, und so haben sie denn auch fleißig ihr Geschäft betrieben. Die Kleidertaschen der Damen wurden mehrfach visitirt auch aufgeschnitten, Taschentücher herausgezogen, da man gewöhnlich auch noch einen anderen Inhalt darin vermuthet. So wurde auch einem biederen Landmann, welcher in der Nähe der Tribüne stand, in dem Augenblick, als er Hurrah schrie und den Hut schwenkte, sein Portemonnaie eskamotirt. Er merkte, daß ihn Jemand mit der Hand berührte, mochte aber nicht in seinem Eifer an die Ursache der Berührung denken. Erst dann gingen ihm die Augen auf, als er in einem Restaurant für die überstandenen Anstrengungen sich stärken wollte und zur Bezahlung in die Tasche griff.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

?? **Altkloster**, 8. August. [Diebstahl.] In der Nacht vom 5. zum 6. d. M. wurden von dem hiesigen Dominialfelde verschiedene Garben Getreide gestohlen. Die Spur der Diebe führte nach dem Gehöft des Häuslers W. hierselbst, sodaß eine Haussuchung bei ihm vorgenommen wurde, die denn auch ein überraschendes Resultat ergab. Es wurden eine Menge Getreide, Haushaltungsgegenstände &c. bei ihm vorgefunden, über deren rechtlichen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte; ebenso entdeckte man auch bei einer Arbeiterin, die bei W. zur Miethe wohnt, einige Bund Getreide. Letztere gestand auch den Diebstahl ein und bezeichnete W. und dessen Sohn als Mithelfer. Seitens des Oberinspektors G. wurden die gestohlenen Sachen als Dominialeigenthum erkannt. Den Dieben steht nunmehr eine entsprechende Bestrafung in Aussicht.

♈ **Lissa i. P.**, 8. August. [Frauenverein. Zum Kellerbrande.] Der hiesige Frauenverein, welcher hierselbst ein interkonfessionelles Krankenhaus zu gründen beabsichtigt, hat bereits einen Baufonds von 6020,50 M. gesammelt. Diese Summe ist aufgebracht durch milde Beiträge in Höhe von 1993,05 M. und durch einen Bazar, bei dem 4027,45 M. Reingewinn erzielt wurde. — Bezüglich des schon erwähnten Kellerbrandes ist noch zu bemerken, daß das Feuer bei Oeffnung des Kellers, welche heute Nachmittag erfolgte, vollständig erstickt war.

♈ **Lissa i. P.**, 9. August. [Durchfahrt Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich.] Trotzdem es heute Morgen fortwährend ziemlich stark regnete, hatte sich schon gegen 8 Uhr eine Menschenmenge von ungefähr 4000 Personen aus allen Ständen der Stadt Lissa und der ganzen Umgegend, ja sogar aus der Gegend von Fraustadt eingefunden, um die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich zu erwarten. Ueberall sah man erwartungsvolle, frohe Gesichter. Auf dem Perron des Bahnhofes hatten der Vaterländische Frauenverein, zwei Musikkapellen, der Kriegerverein, die Schützengilde, die freiwillige Feuerwehr, eine Deputation des evangelischen Jünglingsvereins, eine Deputation des katholischen Handwerkervereins und die oberen Klassen der höheren Töchterschule, der evangelischen, katholischen und jüdischen Stadtschule Aufstellung genommen. Der große Platz vor dem Bahnhofe war bekränzt und der Bahnhof und die öffentlichen Gebäude beflaggt. Der Zug hatte eine Verspätung von 11 Minuten. Circa 10 Minuten vor Ankunft des fahrplanmäßigen Zuges wurde von Lissa aus ein anderer Zug abgelassen, der die Passagiere von den einzelnen Stationen bis Posen aufnehmen sollte. Endlich kam um 9 Uhr 5 Min. der ersehnte Breslauer Zug in Sicht, der nun von einem brausenden, tausendfachen Jubelrufe empfangen wurde. Zu gleicher Zeit intonirten die beiden Musikkapellen die Nationalhymne. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich blieb, nachdem der Zug eingelaufen war, in Folge des starken Regens in ihrem Salonwagen und empfing dort mehrere Damen und Herren. Von Fräulein Opitz v. Boberfeld und Fräulein Müller aus Gorzno wurde Ihrer Majestät je ein Bouquet überreicht, ebenso von einer Schülerin der höheren Töchterschule, Namens Baginski und einer Schülerin der evangelischen Stadtschule, Namens Pietsch. Dann hielten der hiesige Landrath, Herr v. Hellmann und der Stadtrath, Herr Scheibel kurze Ansprachen. Nach einem Aufenthalte von ungefähr 7 Minuten setzte sich hierauf der Zug unter tausendfachen Jubelrufen und den Klängen der Nationalhymne wieder in Bewegung, wobei Ihre Majestät am Fenster stehend nach allen Seiten hin aufs freundlichste grüßte.

p. **Kolmar i. P.**, 9. August. [Aus dem Fenster gefallen. Töchterschule.] Das zweijährige Töchterchen des Kaufmanns Sperber hierselbst fiel gestern aus dem Fenster des zweiten Stockes. Glücklicherweise fiel es auf einen Sandhaufen, der vor dem Hause lag, sodaß es sich nur leichte Verletzungen zuzog. — Das im Bau begriffene neue Schulhaus der höheren Töchterschule ist bereits soweit fertig gestellt, daß es am 1. Oktober bezogen werden kann.

X. **Usch**, 9. August. [Reparatur der Netzebrücke. Netzeregulirung.] Der Oberbau der hiesigen Netzebrücke wird gegenwärtig einer größeren Reparatur unterworfen. Die Sprengwerke werden theilweise, die Beläge vollständig erneuert. Eine Verkehrsstörung wird voraussichtlich dadurch jedoch nicht eintreten. — Der Dampfbagger „Hai" hat die Arbeiten in Stat. 114/16 beendet und arbeitet seit einigen Tagen in Stat. 151 zur Ausführung von Durchstichen.

↗ **Inowrazlaw**, 9 August. [V. Provinzial-Feuerwehrfest.] Die mit seltenem Eifer und außerordentlicher Hingebung seitens der hiesigen Bürgerschaft getroffenen Vorbereitungen zu dem V. Provinzial-Feuerwehrfeste sind geradezu großartige zu nennen. Die Stadt prangt in einem wahren Festgewande, wie es die Bewohner der Metropole Kujaviens wohl noch nie gesehen haben. Leider hat der Himmel wenig Einsehen, denn seit den frühesten Morgen strömt der Regen hernieder, wodurch Viele dem ursprünglich gefaßten Beschluß, dem Feste beiwohnen zu wollen, aufgegeben haben, so daß die Zahl der Gäste dadurch bedeutend geringer ist, als zu erwarten stand. Im Ganzen waren jedoch über 200 Feuerwehrleute eingetroffen, welche mit den Zügen von Bromberg, Thorn, Posen und Rogasen im Laufe des Vormittags anlangten und auf dem Bahnhofe von unserer Feuerwehr empfangen wurden. Unter Vorantritt der vollzähligen Kapelle des hiesigen 140. Infanterie-Regiments, welche flotte Marschweisen spielte, erfolgte das Geleit der Gäste nach dem festlich geschmückten Wiener Garten, wo der erste Willkommenstrunk gereicht, und die Festabzeichen, Tafel- und Quartierkarten vertheilt wurden. Um 10 Uhr begann die Delegirtenversammlung im Stadtparke unter Leitung des Vorsitzenden des Unterverbandes, Baumeister Gerndt aus Lissa i. P., und im Beisein des zum Feste eingetroffenen Vorsitzenden des Provinzial-Verbandes der Feuerwehren Schlesiens und Posens, Stadtbaurath Mende aus Breslau. Kurz nach 12 Uhr mußte die Sitzung, damit das aufgestellte Programm keine Aenderung erleide, abgebrochen werden, und wurde die Weiterberathung bis 4 Uhr Nachmittags vertagt. Nun ordneten sich die Festtheilnehmer im Wiener Garten zum Festzuge. Derselbe bewegte sich zunächst durch die Friedrichstraße nach dem Marktplatze, wo auf einer an der Germania errichteten, hübsch dekorirten Tribüne die städtischen Behörden, umgeben von den Stadtverordneten, Aufstellung genommen hatten. Herr Erster Bürgermeister Dierich begrüßte die Gäste Namens der Stadt in herzlichen Worten und schloß mit einem begeistert aufgenommenen „Gut Wehr!" auf den Kaiser. Im Namen der Gäste dankte Herr Stadtbaurath Mende aus Breslau für die überaus freundliche Aufnahme, welche der Verbandstag seitens der städtischen Behörden und der Bürgerschaft von Inowrazlaw gefunden hatte. Hierauf ging es im geschlossenen Zuge weiter durch die Breite-, Wilhelm-, Kirchen-, Synagogen- und Heiligegeiststraße nach dem Viehmarkte, wo von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr Schulübungen und darauf auf dem Klosterplatze Angriffsmanöver mit den neuen Rettungsapparaten vorgenommen wurden, deren exakte Ausführung den Beifall aller Zuschauer fanden. Nachdem die Uebungen beendigt waren, vereinigten sich etwa 300 Festtheilnehmer im Stadtparksaale zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen, welches durch verschiedene Toaste ernsten und heiteren Inhalts gewürzt wurde. Nach Schluß des Festessens wurden die Vormittags unterbrochenen Berathungen der Delegirtenversammlung wieder aufgenommen. Als Festort des nächsten (VI.) Verbandstages wurde Ostrowo gewählt. Leider hatte das Fest unter der Ungunst der Witterung sehr zu leiden; der fortwährend niederströmende Regen machte den Aufenthalt im Garten unmöglich und so mußte das Konzert der Regimentskapelle und die Vorträge des hiesigen Männergesang-Vereins in geschlossenen Räumen abgehalten werden. Die Illumination des Parkes und verschiedene andere Vorbereitungen mußten ganz unterbleiben. Nach dem Konzerte begann der Ball, der die Theilnehmer bis zur frühesten Morgenstunde in animirtester Stimmung beisammenhielt. Am Montag erfolgt per Sonderzug ein Ausflug nach Kruschwitz, und von da eine Rundfahrt auf dem sagenumwobenen Goplosee nach der russischen Grenze. Die Rückkehr erfolgt gegen Abend, und werden sich die auswärtigen Gäste dann gleich vom Bahnhofe aus verabschieden und ihre Heimfahrt antreten. — Recht interessant ist nachfolgende kurze Mittheilung über den Unterverband, sowie über den Stand der Feuerwehren und Kommunen in der Provinz Posen. Der Unterverband der freiwilligen Feuerwehren in der Provinz Posen wurde am 8. Mai 1887 in Folge eines Aufrufs des Stadtbauraths Mende in Breslau, des Vorsitzenden des Provinzial-Verbandes der Feuerwehren Schlesiens und Posens, in Lissa gegründet, und traten ihm sofort die Städte Lissa, Rawitsch, Kosten, Reisen, Schrimm, Rogasen und Fraustadt bei. Trotz des außerordentlichen Interesses für das Feuerwehrwesen seitens des ersten Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Berthold Tschoepe in Lissa, trat im ersten Jahre des Bestehens nur der Verein Koschmin dem Verbande bei. Nach und nach folgten jedoch die übrigen Vereine, sodaß heute der Unterverband 19 Feuerwehrvereine mit 1746 Mitgliedern und 2 Kommunen zählt. Der erste Verbandstag wurde im Jahre 1888 in Lissa, der zweite 1889 in Gnesen, der dritte 1890 in Kosten abgehalten. Nach den statistischen Erhebungen vom vorigen Jahre ergaben sich auf 20 Vereine 43 Spritzen. Mit der größten Zahl (5) arbeitete die Feuerwehr zu Ostrowo, demnächst folgen Koschmin und die Kommunen Lissa mit je 4, die Mehrzahl hatten 3 resp. 2, Pudewitz nur 1 Spritze. Mit den anderen Geräthschaften ist es auch nur schlecht bestellt; so haben z. B. nur 4 Feuerwehren Rettungsschläuche, 2 Springtücher und 3 Feuerwehren nur einen Steigethurm. Als ein trauriges Zeichen wurde ferner von dem Berichterstatter das geringe Interesse bezeichnet, welches man der „Feuerwehr-Zeitung" entgegenbringt; dieselbe wird nämlich nur von vier Vereinen gehalten. Welche Belehrung und Vervollständigung des Wissens geht dadurch verloren! Der Verbandstag beschloß, an die Herren Bürgermeister der Provinz die dringende Bitte zu richten, für die Errichtung von zunächst einer organisirten freiwilligen Pflichtfeuerwehr sich interessiren zu wollen; sie würden sich hierdurch nicht allein die Anerkennung ihrer vorgesetzten Behörden, sondern auch den Dank der Bürger erwerben.

---

* **Carthaus**, 8. August. [Der ungünstige Ausfall der Roggenernte] im hiesigen Kreise hat dem Kreisausschusse, da eine staatsseitige Unterstützung nicht zu erwarten ist, Veranlassung gegeben, auf den 20. d. M. einen Kreistag einzuberufen und demselben folgende Vorschläge zur Annahme zu unterbreiten: 1. Der Kreisausschuß wird ermächtigt, für diejenigen Kreisangehörigen, deren wirthschaftlicher Stand ihnen die Beschaffung der zur Bestellung

Schlangenlist.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[35. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Frau Melanie schüttelte bei den letzten Worten sehr energisch den Kopf, und als ihr der Präsident ein Zeichen gab, sie möge sprechen, erklärte sie mit sanftem Ton, das sei ein Irrthum, sie habe nie ein solches Wort gesprochen; Dr. Helldorf scheine aber wirklich in dem Wahne befangen zu sein, daß sie die ehemalige Schauspielerin sei; daraus erkläre sich freilich mancherlei in seinem Betragen gegen sie.

„Ich bitte, der Dame die anderen Zeugen gegenüber zu stellen, welche bekunden werden, daß sie Niemand anders ist als Adelheid von Ferbitz," nahm Helldorf wieder das Wort.

Die zu diesem Zwecke von der Vertheidigung vorgeschlagenen Zeugen wurden einer nach dem andern herbeigerufen und Frau Helldorf gegenübergestellt; ihre Aussagen fielen aber sehr unbestimmt aus. Sie fanden sämmtlich eine große Aehnlichkeit mit der Schauspielerin, wagten es jedoch nicht auf ihren Eid zu nehmen, daß sie eine und dieselbe Person mit Frau Helldorf sei.

Zuletzt ließ sich sogar noch Ludovika Gerhard als Zeugin melden und erzählte die Geschichte von den Liebesbriefen, welche die Schauspielerin an ihren Bruder geschrieben und die sie bei ihm gefunden hatte. Was half das? Es stellte ja Niemand in Abrede, daß Helldorf wie Gerhard eine übel berüchtigte Schauspielerin Namens Adelheid von Ferbitz gekannt hatten, aber durch nichts ließ sich beweisen, daß diese identisch mit Melanie von Rainauer sei, wohl aber sprach Gewichtiges dagegen. Frau Helldorf hatte ihre Papiere in musterhafter Ordnung vorgelegt, ihre Zeugnisse waren beglaubigt, nirgend fand sich eine Lücke, und zudem hatte es die Anklage gar nicht mit ihr, sondern mit dem so gut wie auf der That ergriffenen Otto Gerhard zu thun.

Noch einmal ermahnte der Vorsitzende den Angeklagten, ein offenes Geständniß abzulegen, was natürlich ganz erfolglos blieb; dann erhielt der Staatsanwalt das Wort. Auch er ging nicht so weit, den Angeklagten des vorsätzlichen Mordes zu zeihen, wohl aber stellte er die That als mit Ueberlegung begangen dar. Otto Gerhard habe, als er dem zornigen Helldorf den Dolch entriß, wohl gewußt, was er that, da er denselben auf ihn zückte und ihm denselben ins Herz stieß; nicht ausgeschlossen sei die Annahme, daß er dabei geglaubt, im Interesse seines Freundes, des Verlobten seiner Schwester, zu handeln. Sein Schuldbewußtsein drücke sich in seinem Verhalten aus. Wäre der Tod des Herrn Helldorf durch ein unglückliches Ungefähr veranlaßt worden, so würde der Angeklagte sich von Anfang an dazu bekannt und die verhältnißmäßig leichte Strafe auf sich genommen haben. Sein hartnäckiges Leugnen, seine abenteuerliche, durch die Untersuchung sattsam widerlegte Schilderung des Herganges, sein Bestreben, die Schuld anderen zuzuwälzen, spreche für eine bewußte That; so sei er gerade durch sein Leugnen sein schwerster Ankläger, so wären gerade die Zeugen, die ihu entlasten gewollt, einerseits seine stärksten Belastungszeugen, andererseits aber auch seine moralischen Mitschuldigen geworden, denn sie hätten sich mit ihm verbunden, den Ruf einer Frau anzutasten, die rein und makellos aus diesen Angriffen hervorgegangen sei.

Der Staatsanwalt schwieg und Justizrath Erler erhob sich zur Vertheidigungsrede, die er mit der Erklärung begann, er befinde sich in vollster Uebereinstimmung mit der Auffassung des Staatsanwalts. Hätte sein Klient durch ein unglückliches Ungefähr Herrn Helldorf getödtet, so wäre es das einfachste gewesen, dies sofort einzuräumen und damit die ganze Untersuchung überflüssig zu machen. In der Folgerung, die er daraus ziehe, weiche er dagegen gänzlich von der des Herrn Staatsanwaltes ab. Wäre Herr Gerhard sich einer schweren Schuld bewußt gewesen, so würde er sich doch wohl zu der leichteren bekannt haben, welche dem bösen Handel für ihn einen verhältnißmäßig glimpflichen Ausgang verschafft hätte, statt eine höchst unwahrscheinliche Geschichte zu erfinden, von der er wissen mußte, daß sie ihm nicht geglaubt werden könne, sondern ihn verdächtig machen müsse. Man könne ihm entgegenhalten, dem Angeklagten sei in der ersten Bestürzung nichts Besseres eingefallen. Dagegen mache er darauf aufmerksam, daß Gerhard von der ersten Vernehmung an bis heute genau bei seiner Darstellung geblieben sei und auch nicht den leisesten Versuch gemacht habe, derselben größere Glaubwürdigkeit zu verleihen, was bei erfundenen Geschichten bei öfterem Erzählen ganz unwillkürlich geschehe; ja er stehe nicht an, zu erklären, daß gerade die Unwahrscheinlichkeit der Erzählung für deren Wahrheit zeuge. Die Vorfälle des wirklichen Lebens seien reich an Unwahrscheinlichkeiten; jeder, der etwas erfinde, sei dagegen bemüht, seiner Schilderung die größtmögliche Wahrscheinlichkeit zu verleihen.

(Fortsetzung folgt.)

erforderlichen Wintersaaten aus eigenen Mitteln nicht ermöglicht, das nöthige Quantum Saatroggen durch Ankauf zu beschaffen und zu diesem Zwecke die Bestände der Kreiskommunalkasse, sowie die in diesem Jahre sich ergebenden Ueberschüsse aus den dem Kreise zuzuweisenden Zollerträgen zu verwenden. 2. Der Kreis liefert den Bedürftigen den erforderlichen Saatroggen und stundet denselben den Preis, welcher einheitlich auf einen dem diesjährigen Ankaufswerthe entsprechenden Betrag Seitens des Kreisausschusses festgestellt wird, bis zum 1. Januar 1893. 3. Die Saatempfänger gewähren dem Kreise für die in dieser Gestalt erhalte nen Darlehen Sicherheit durch einen Solawechsel, in welche m sie sich zur pünktlichen Rückzahlung derselben bis zum 1. Januar 1893 und zur Verzinsung mit 4 v. H. wechselmäßig verpflichten.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Frankfurt a. O.,** 8. August. [Der Kartoffelkrawall vor Gericht.] Am Dienstag wurde die verehelichte Häusler Städter aus Kunitz von dem hiesigen Schöffengericht zu 15 M. Geldstrafe wegen Erregung groben Unfugs verurtheilt. Die Leser werden sich erinnern, daß am 24. Juni, an einem Wochenmarktstage, ein Kartoffelkrawall entstand. Die vorgenannte Frau hatte alte Kartoffeln zu Markt gebracht und für dieselben sehr hohe Preise gefordert. Der Unmuth des Publikums machte sich in Redensarten Luft, welche die Verkäuferin reizten, so daß dieselbe sich in sehr bösartigen Redensarten über die Frankfurter erging. Die Folge war, daß der Frau die zum Verkauf gestellten Kartoffeln auf die Erde geschüttet wurden und ein arger Skandal entstand. Da durch Zeugen erwiesen wurde, daß die Angeklagte die ärgerlichen Redensarten wirklich gethan hat, nahm das Gericht an, daß dieselben die Ursache der Ausschreitung des Publikums gewesen und verurtheilte sie wegen groben Unfugs zu vorerwähnter Strafe.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Das fünfzigjährige Doktor-Jubiläum, welches der Geheimrath Professor Dr. A. W. v. Hofmann, am Sonnabend beging, hat der königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften, welcher Geheimrath v. Hofmann seit dem Jahre 1853 als auswärtiges Mitglied angehört, Veranlassung gegeben, eine vom Sekretär der mathematisch-physikalischen Klasse, Professor Dr. C. v. Voit, verfaßte und von diesem, sowie von dem Präsidenten der Akademie, Geh. Rath Dr. v. Pettenkofer, unterzeichnete Glückwunsch-Adresse an den Jubilar zu richten, worin dessen Verdiensten um die Wissenschaft die höchste Anerkennung gezollt wird.

Eine neue Industrie bürgert sich ein. Ein junger Mann, Oesterreicher von Geburt, besucht jetzt die Cafés, Restaurants und andere öffentliche Lokale und läßt sich von den dort Anwesenden die Uhren geben. Mit einer Geschwindigkeit sondergleichen malt er mit einer Feder in zwei Farben auf das Zifferblatt der Uhren das Monogramm und den Namen des Besitzers in recht hübscher Ausführung. Für das Bemalen eines jeden Zifferblattes werden 50 Pf. verlangt. Der junge Mann soll nach einer Angabe des „Confectionär" mit dieser Beschäftigung täglich 120—150 Mark verdienen, was wir freilich bezweifeln möchten. Er besucht alle größeren Badeplätze, war jetzt in Karlsbad, Marienbad rc.; im Winter geht er nach Nizza und wird überhaupt eine Reise durch die Welt machen. Der junge Mann hat noch einen Reisebegleiter bei sich, dessen Hauptbeschäftigung darin besteht, die Uhren einzusammeln, rasch die Uhrgläser zu entfernen und — das Geld einzukassiren.

† **Der heilige Rock in Trier** ist nunmehr am 6. d. seinem Verbürgniß unter dem Hauptaltar des Domes entnommen und in die Domschatzkammer gebracht worden. Am 18. d. wird man die Reliquie auf einer Estrade neben dem Hochaltar aufstellen. Zu derselben führt, wie der „Fr. Ztg." von dort geschrieben wird, eine breite Marmortreppe hinan und eine andere von ihr hinunter. Die Reliquie wird in ihrer ganzen Breite und Länge entfaltet den Gläubigen dargeboten. Sie befindet sich in einem eichenen, mit weißer Seide ausgeschlagenen Reliquienschrein, welcher vorn offen ist. Um diesen Schrein wird eine kostbare seidene Draperie mit goldenen Borden und Quasten angebracht. Den Wallfahrern wird Gelegenheit gegeben, zum Besten des Domes, welcher der Restaurirung dringend bedarf, ein Scherflein zu opfern. Auf dem Hauptthurme des Domes hat das Domkapitel eine gewaltige Fahnenstange anbringen lassen, von welcher eine Flagge in den Farben des Kapitels (rothes Kreuz auf weißem Grunde) den Wallfahrern ein Willkommen entgegen winken wird. Wie die geistlichen Behörden, so sind auch die Privatleute Triers im Begriffe, ihre Vorbereitungen für den Empfang der Pilgerschaaren zum Abschlusse zu bringen. In den Hauptstraßen sind fast alle Häuser neu angestrichen worden, die Ladenfenster wurden vergrößert und zahlreiche neue Läden angelegt. Etwa 600 Privatleuten ist eine Konzession zum Wirthschaftsbetrieb während der Wallfahrtszeit verliehen worden, ungezählte andere stellen für die Pilger möblirte Zimmer bereit. Uebel kommen dabei diejenigen jungen Leute weg, welche bisher zu einem mäßigen Preise ein möblirtes Zimmer innehatten. Wenn sie sich nicht zu einer sehr beträchtlichen Erhöhung des Miethspreises verstanden, so ist ihnen am 1. August gekündigt worden. Aber die „möblirten Herren" sind durchaus nicht Willens, sich diese rücksichtslose Behandlung widerstandslos gefallen zu lassen. Sie haben bereits eine Versammlung abgehalten, in welcher über ein gemeinsames Vorgehen gegen die in Frage kommenden Vermiether berathen ward. Allgemach sind auch die Andenken an die Ausstellungszeit, welche von den Pilgern gekauft werden sollen, fertig gestellt worden. Zumeist sind es Medaillen mit dem Bilde des heiligen Rockes, dann auch einfache Bilder der Reliquie auf Seide oder Papier. Im Allgemeinen sind diese Andenken geschmackvoll und würdig hergestellt worden. Nur der ultramontane Hauptverlag unserer Stadt, die Paulinusdruckerei des Herrn Kaplan Dasbach, hat es fertig gebracht, den heiligen Rock als niedriges Reklameschild zu mißbrauchen. Sie hat ein kleines Bild der Reliquie erscheinen lassen, auf dessen Rückseite sich Reklamen für Wirthschaften befinden. Das heißt denn doch den Geschäftskatholizismus ein wenig zu weit treiben, besonders da es von Seiten eines katholischen Geistlichen geschieht. Von einer wirklichen Begeisterung wie sie in Trier bei der Heiligthumsfahrt im Jahre 1844 geherrscht hat, vermag man heuer nichts zu spüren. Während sich damals 1400 Trierische Bürger meldeten, um bei dem heiligen Rocke abwechselnd die Ehrenwache zu halten, hat man dieses Jahr mit Mühe und Noth 1000 Herren zusammengebracht, von denen ein großer Theil wohl nur auf dem Papier steht. Dabei zählt Trier heute fast noch einmal soviel Einwohner als im Jahre 1844.

† **Ein „wissenschaftliches" Problem** soll in Newyork demnächst gelöst werden. Dort steht unter der Anklage des Mordes ein dunkelfarbiger Matrose. Sein Opfer war ein Mädchen. Die ganze Art der Ermordung nach Zeit, Ort, näheren Umständen u. s. w. verrieth eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Vorgehen von „Jack the ripper", und es giebt in der That nicht Wenige, welche der Ansicht sind, daß man in dem Angeklagten thatsächlich den richtigen „Jack, den Aufschlitzer" gefaßt habe. Jack aber — ob er nun der falsche oder der echte ist — leugnet. Außer anderen Dingen, die gegen ihn schwer ins Gewicht fallen, belastet ihn nun auch der Umstand, daß seine Kleider blutbefleckt sind. Einem geschickten Vertheidiger, das weiß die Anklagebehörde, wird es nun nicht schwer fallen, den Nachweis zu führen, daß ein heißblütiger Matrose oft in Streit geräth und daß daher Menschenblut auf seinen Kleidern eine sehr natürliche, weitab von einem Morde liegende Erklärung finden könnte. Es liegt daher der Staatsanwaltschaft Alles daran, wenn irgend möglich, einen, wenn man so sagen kann, Identitätsnachweis der Blutflecken führen zu können, zu beweisen, daß die Blutflecke nicht allein Menschenblut sind, sondern von dem Blute der Ermordeten herrühren. Und deshalb hat die Staatsanwaltschaft sich mit der folgenden Frage an hervorragende Chemiker gewendet: Es sei durch eine Untersuchung der Speisereste im Magen der Ermordeten festgestellt, daß sie vor der Ermordung Erbsen, Sauerkraut und Pökelfleisch gegessen. Würde es möglich sein, durch Untersuchung der Blutflecken auf dem Rocke des Mörders festzustellen, ob dieses Blut noch Bestandtheile jenes deutschen Donnerstagsessens aufweise? — Das ist das wissenschaftliche Problem. Wenn die Antwort der um Rath gefragten Gelehrten vorliegt, werden wir sie den Lesern nicht vorenthalten.

† **Eine unverhoffte Erbschaft** ist einem armen Teufel von Zinngießer in Livorno unter ungewöhnlichen Umständen zugefallen. Vor vielen Jahren nahm ein reicher Herr in Cascina bei Pisa ein armes Mädchen aus dem Waisenhause als Kind an und zog es auf, bis es zu einer Jungfrau von großer Schönheit herangewachsen war. Doch da wandelten sich leider seine Empfindungen für sie; statt ihr auch weiterhin ein sorgsamer Vater zu sein, stellte er ihrer Ehre nach und beging ein Verbrechen an ihr, welches er mit 30 Monaten Gefängniß büßen mußte. Das Mädchen gab einem Knaben das Leben, der im Findelhause zu Pisa unter dem Namen Pietro Bernardetti aufwuchs. Ein kinderloser Livornese nahm sich später des Jungen an, ließ ihn ein Handwerk lernen und ermöglichte es ihm, daß er nach Ableistung seiner Heerespflicht sich in Livorno niederließ, ein Weib nahm und Familie gründete. So lebte er in bescheidenen Verhältnissen, wenn auch zufrieden dahin; auf einmal zu seiner größten Ueberraschung erschien am vergangenen Montag ein Beamter in seiner Werkstatt und eröffnete ihm, daß sein Vater in Pisa, von dem er bis dahin gar nichts gewußt, ihn als Sohn anerkannt und zum Erben von 200 000 Lire eingesetzt habe. Da dem Bernardetti das Glück so seltsam am 27. Juli 1891 ins Haus geregnet war, so sind, wie die „Köln. Ztg." berichtet, in den Kreisen seiner Bekannten die Ziffern 27, 7 und 91 als Lottoziffern zu hohem Ansehen gekommen.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Kaufmann E. R. Werner in München. — Schneidermeister M. Truckenmüller in Meiningen. — Firma „Speyerer Kandis- und Zuckerwaarenfabrik Hanger u. Co." in Speyer. — Handschuhfabrikant F. Fraatz in Brandenburg a. H. — Rittergutsbesitzer Georg v. Bülow in Breslau. — Kaufmann L. E. de Beer in Danzig. — Hotelbesitzer J. Roth in Pelplin. — Kaufmann A. M. Fleischer in Dresden. — Tuchfabrikant H. Janssen in Forst. — Firma Paul Brose in Gera. — Kaufmann B. Rudek in Insterburg. — Ziegeleibesitzer G. Tschöpe in Schweidnitz. — Königl. Polizeibezirks-Kommissar Georg Braun in München. — Weinhändler A. Weil in Marktbreit. — Möbelhändler H. Bends in Krefeld.

Marktberichte.

** **Berlin,** 10. August. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 2793 Rinder. Der Markt wurde bei ruhigem Verlauf ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 62—64 M., für II. 56 bis 63 M., für III. 47—54 M., für IV. 42—45 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen: 10 954 Schweine, darunter 1529 Dänen und 153 Bakonier. Es herrschte ruhige Tendenz. Der Markt schloß ziemlich fest und wurde geräumt. Fette Waare wurde mehr angeboten, als in voriger Woche, war aber weniger günstig im Handel als die knappere nicht zu fette. Die Preise notirten für I. 56—57 M., ausgesuchte darüber, für II. 54—55 M., für III. 51 bis 53 M., Bakonier 51—52 M. für 100 Pfd. mit 20 Prozent Tara. Zum Verkauf standen: 1733 Kälber. Der Markt verlief ruhig. Die Preise notirten für I. 54—58 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 50—53 Pf., für III. 45—49 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen: 23 893 Hammel. Das Geschäft verlief langsam, die Preise der vorigen Woche wurden kaum erreicht. Der Markt wurde knapp geräumt. Die Preise notirten für I. 55—58 Pf., beste Lämmer bis 63 Pf., für II. 52—54 Pf. für das Pfd. Fleischgewicht. Drei Viertel des Auftriebs wurden verkauft. Das Geschäft verlief langsam. Beste Lämmer waren gut verkäuflich.

** **Berlin,** 8. August. [Butter-Bericht von Gust. Schultze und Sohn in Berlin.] Mit Beginn des neuen Monats und unterstützt durch bessere Berichte der auswärtigen Märkte, trat ein reges Geschäft ein. Die Produktion hat stark abgenommen und waren die Zufuhren in allen feinen Qualitäten nur klein, die Nachfrage dagegen recht lebhaft, sodaß sämmtliche Einlieferungen geräumt werden konnten. Die Preise für Hofbutter wurden gestern 3 Mark erhöht. Margarine: In diesem Artikel hat sich wenig geändert, die Zufuhren von Amerika in Rohmargarin bleiben klein, und Preise anhaltend hoch. Der Absatz in Margarine ist der hohen Preise wegen recht schwer. Amtliche Notirungen der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission, Wochendurchschnittspreise. — Nach hiesiger Usance. Hof- und Genossenschafts-Butter Ia. per 50 Kilogr. 98 bis 100 M., IIa. 95—97 M., IIIa. — M., abfallende 83—88 M., Landbutter: Preußische 75—78 M., Netzbrücher 75—80 M., Pommersche 75—78 M., Polnische 75—78 M., Schlesische 80—85 M., Galizische 70—73 M., Margarine 45—75 M. Tendenz: In Erwartnng besseren Konsums befestigten sich die Preise.

O. Z. **Stettin,** 8. August. (Wochenbericht.) Im Waarenhandel haben wir für die verflossene Woche wieder ein sehr reges Geschäft in Heringen bei rapid anziehenden Preisen zu berichten und ist der Abzug davon, sowie auch von Reis und Schmalz recht belangreich gewesen. In den übrigen Artikeln hatten wir einen ruhigen und regelmäßigen Verkehr und kamen auch nur wenige Preisveränderungen vor.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 1489 Ztr., vom Transito-Lager hatten wir einen Abzug von 800 Ztr. Die Terminmärkte zeigten während der vergangenen Woche feste Tendenz, auch im Effektiv-Geschäft machte sich mehr Leben bemerkbar und es kam hier zu einigen größeren Abschlüssen seewärts. Der Abzug nach dem Inlande befriedigt noch immer wenig. Unser Markt schließt fest. Wir notiren: Plantagen Ceylon und Tellicherries 112—120 Pf., Menado und braun Preanger 120 bis 140 Pf., Java ff. gelb bis fein gelb 118—121 Pf., Java blank bis blaß gelb 108—110 Pf., do. grün bis ff. grün 108—110 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 109 bis 113 Pf., do. grün bis ff. grün 108—110 Pf., Campinas superior 97—103 Pf., do. gut reell 93—96 Pf., do. ordinär 78—86 Pf., Rio superior 96—98 Pf., do. gut reell 90—93 Pf., do. ordinär 78 bis 87 Pf. Alles transito.

Hering. Seit unserem letzten Bericht hatten wir von Schottland eine Zufuhr von 8642 Tonnen, mithin beträgt der Total-Import davon bis heute 71 294 Tonnen gegen 87 291 Tonnen in 1890, 77 345 Tonnen in 1889, 52 993 Tonnen in 1888, 57 863 To. in 1887, 67 458 Tonnen in 1886, 78 628 Tonnen in 1885, 94 866 Tonnen in 1884, 76 302 Tonnen in 1883, 59 400 Tonnen in 1882, 55 522 Tonnen in 1881 und 55 449 Tonnen in 1880 bis zur gleichen Zeit. Der Fang an der Schottischen Küste ist während der Woche mit sehr ungünstigem Erfolge betrieben worden und die Minderausbeute gegen das Vorjahr, welche sich schon zu Ende der vorigen Woche als eine sehr bedeutende erwies, dürfte jetzt nur wenig unter 300 000 Crans betragen. Die Stimmung an unserem Markte war in Folge dessen eine sehr aufgeregte; die eintreffenden Partieen, soweit solche überhaupt verkäuflich waren, wurden schnell aus dem Markte genommen und Preise steigerten sich von Tag zu Tag. Vollheringe wurden zuletzt mit 34—36 M., Medium Fulls mit 27 bis 29 M., Matties mit 22—26 M. unversteuert bezahlt. Matjesheringe bedangen bei Kleinigkeiten 35—45 M. versteuert. — Von neuen Norwegischen Fettheringen wurden 273 Tonnen zugeführt, welches Quantum für den immer reger werdenden Bedarf durchaus unzureichend war. Das gesammte Fangergebniß wurde bis Anfang dieses Monats auf 20 000 Tonnen geschätzt, die Zufuhr wird daher auch für die nächste Zeit klein bleiben. Letztbezahlte Preise sind für KKK 35—36 M., KK 34—35½ Mark, K mit 28 bis 30 M., MK. 21—22 M. unversteuert. — Von vorjährigen Fettheringen war der Absatz letzte Woche etwas besser; KKK bedingt 28—30 M., KK 27—29 M., K 21—22 M., MK 18—19 M., Sloeheringe 20—22 M. unversteuert. — Auch für Schwedische Heringe mehrt sich die Frage; Fulls wurden mehrfach mit 21—22 M., Ihlen mit 11—12 M. unversteuert gehandelt. — Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 29. Juli bis 4. August 5267 Tonnen binnenwärts versandt, mithin beläuft sich der Gesammt-Bahnabzug vom 1. Januar bis 4. August auf 99 743 Tonnen, gegen 114 713 To. in 1890, 107 405 To. in 1889, 89 354 To. in 1888, 85 954 To in 1887 und 114 812 To. in 1886 in gleichem Zeitraum.

Breslau, 10. August. 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen zum Theil fest.

Weizen nur feine und trockene Qualiäten verkäuflich, per 100 Kilogr. weißer 23,20—24,10—25,40 Mark, gelber 23,10—24,10 bis 25,30 Mark. — Roggen bei schwachem Angebot unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto alter 21,40 bis 22,50—23,30 Mark, neuer 21,70—22,10 bis 22,30 Mark. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm gelbe 16,00 bis 17,00—18,00 M., weiße 17,50—18,50 Mark. — Hafer behauptet, per 100 Kilo 16,70—17,00—17,50 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais unverändert, per 100 Kilo 14,50—15,00 bis 15,50 M. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 Mark — Bohnen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00—21,00 Mark. — Lupinen behauptet, per 100 Kilogramm gelbe 8,50 bis 9,00—9,50 Mark, blaue 7,50—8,50 bis 9,20 Mark. — Wicken unverändert, per 100 Kilo 11,50—12,50 bis 13,50 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein nur feine Qual. leicht verkäufl. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 20,00—22,00—25,00 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,00 bis 24,00—26,25 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,90—25,90 M. — Hanfsamen geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 Mark. — Rapskuchen unverändert, per 100 Kilo schlesische 13,25 bis 13,50 M., fremde 12,75—13 M., September-Oktober 13,25—13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 16,50 bis 17,00 M., fremde 15,00—16,00 Mark. — Palmkernkuchen höher, per 100 Kilogramm 12—12,25 M., per September-Oktober 12,50 M. — Kleesamen ohne Umsatz, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl in fester Stimmung, per 100 Kilo inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 35,00—35,50 Mk. — Roggen-Hausbacken 34,75 bis 35,25 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,80 bis 13,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,80—11,20 Mark. — Speisekartoffeln 2,80—3,25 Mark pro Ztr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 10 August **Schluß-Course.**

			Not. v. 8.
Weizen pr.	August	223 —	219 50
do.	Septbr.-Oktbr. . . .	218 75	215 —
Roggen pr.	August	222 —	218 50
do.	Septbr.-Oktbr. . . .	213 50	209 50
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen.		Not. v. 8
do.	70er loko	52 10	52 —
do.	70er August-Septbr. .	52 30	51 80
do.	70er Septbr.-Oktbr. .	46 50	46 30
do.	70er Oktbr.-Novbr. .	45 30	44 90
do.	70er Nov.-Dez. . . .	44 70	44 20
do.	70er April-Mai. . .	45 50	45 —

		Not. v. 8.			Not. v. 8
Konsolidirte 4½ Anl.	105 60	105 75	Poln. 5% Pfandbr.	67 60	— —
3½ „	98 30	98 40	Poln. Liquid.-Pfdbr	— —	66 60
Pos. 4% Pfandbrf.	101 60	101 60	Ungar. 4% Goldrente	89 60	90 25
Pos. 3½% Pfandbr.	95 50	95 50	Ungar. 5% Papierr.	— —	87 80
Pos. Rentenbriefe	102 —	101 90	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	154 60	155 60
Posen. Prov. Oblig.	94 30	— —	Oest. fr. Staatsb. ultimo	122 —	121 90
Oestr. Banknoten	172 75	172 70	Lombarden ultimo	40 90	41 60
Oestr. Silberrente	79 50	79 50	Neue Reichsanleihe	84 25	84 40
Russ. Banknoten	213 —	216 90	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	98 —	98 50	behauptet		
Ostpr. Südb. E.S.A	80 —	81 50	Gelsenkirch. Kohlen	134 50	135 25
MainzLudwighfdto	111 50	112 25	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	60 40	62 75	Dux-Bodenb. Eisb A	223 10	224 75
Italienische Rente	90 —	90 25	Elbethalbahn „ „	89 90	90 60
Russ 4% konsAnl 1880	97 80	98 25	Galizier „ „	90 25	90 60
dto. zw. Orient. Anl.	68 25	68 90	Schweizer Ctr. „ „	153 25	152 90
Rum. 4% Anl.	84 40	84 50	Berl. Handelsgesell.	131 75	132 —
Türk. 1% kons. Anl.	18 10	18 15	Deutsche B. Akt.	140 90	141 90
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	171 50	172 50
Gruson Werke	147 —	143 —	Königs- u. Laurah.	116 75	116 25
Schwarzkopf	243 —	243 —	Bochumer Gußstahl	111 10	109 70
Dortm. St. Pr. L. A.	66 10	66 75	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	32 40	33 57	Russ. B. f. ausw H.	— —	70 75

Nachbörse: Staatsbahn 122 — Kredit 154 60, Diskonto-Kommandit 170 60.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gastwirths **Ewald Bunner** in Neudorf wird, da derselbe seine Zahlungsunfähigkeit und seine bereits vor einigen Monaten erfolgte Zahlungseinstellung dargethan hat, heute,

am 7. August 1891,
Mittags 12 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **von Broekere** in Pleschen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 10710

30. September 1891

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 31. August 1891,
Vormittags 11 1/2 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 14. Oktober 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 1, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

30. August 1891

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Pleschen.

Bekanntmachung.

Zur Verhandlung über den in dem Brauereibesitzer **Stanislaus Bibrowicz**'schen Konkurse von dem Gemeinschuldner **Bibrowicz** in Vorschlag gebrachten Zwangsvergleich ist auf

den 7. September 1891,
Vormittags 10 Uhr,

an der hiesigen Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, Termin anberaumt, zu welchem alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses über die Annehmbarkeit desselben sind auf der Gerichtsschreiberei II. niedergelegt und können daselbst während der Dienststunden von 10 bis 1 Uhr eingesehen werden. 10711

In dem Termine sollen zugleich auch die nachträglich angemeldeten Forderungen geprüft werden.

Grätz, den 7. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Umbau der Anzeigerdeckungen auf den Schießständen hiesiger Garnison, veranschlagt zu rd. 7900,00 Mark sollen im öffentlichen Verfahren verdungen werden. Der Termin zur Eröffnung der Angebote ist auf den **15. August cr., Vormittags 10 Uhr,** anberaumt. Verdingungsunterlagen können auf dem Baubüreau eingesehen und von dort gegen Erstattung der Abschriftgebühren bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 10721

Gnesen, den 7. August 1891.
Der Garnison-Baubeamte
Sorge, königl. Regierungs-Baumeister.

Das Hausgrundstück

Jerzyce Nr. 72, bestehend aus Wohnhaus, großen Stallungen, Hof und circa 1 1/2 Mg. großem Garten, ist mit kleiner Anzahlung sofort zu verkaufen. 10765

Näheres Posen in Comptoir **Friedrichstr. 27.**

Neubau des Kavallerie-Kasernements zu Gnesen.

In öffentlicher Verdingung sollen nachstehende Materialien-Lieferungen zum Bau des Mannschaftsgebäudes III., des Familienhauses und des Oekonomiegebäudes in je einem Loose vergeben werden:

1) 270 000 rothe 1/4 Verblendsteine oder ein entsprechendes Quantum an 1/4 und 1/2 Verblendern, und ferner 1760 Stück Formsteine,
2) 1 267 000 Hintermauerungssteine,
3) 251,00 Kbm. Ziegelbruch,
4) 22 900 Klinker,
5) 478,00 Kbm. gelöschter Kalk,
6) 1330,00 Kbm. Mauersand.

Die Verdingungsunterlagen liegen auf meinem Geschäftszimmer zur Einsicht aus und werden gegen Einsendung von je 2,50 Mark zu 1 und 2—4, und von je 2,00 M. zu 5 und 6 abschriftlich verabfolgt. Die Eröffnung der Angebote findet **am 17. August cr., Vormittags 10 Uhr,** statt. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 10720

Gnesen, den 7. August 1891.
Der Garnison-Baubeamte.
Sorge, königlicher Regierungs-Baumeister.

Wegen Separation

ist ein **solides,** gut eingeführtes,

größeres Etablissement

der **Papier- und Druckerei-Branche** in **Mitteldeutschland zu verkaufen.** Sichere, rentable Kapitalsanlage, angenehme Existenz für Leute mit ca. 170 000 Mark Vermögen. Adressen sub O. 537 befördern **Haasenstein & Vogler** Akt.-Ges. **Leizig.** 10719

---

1 schöner Grundbesitz,

178 Morgen vorzügl. Bodenklasse, Kreis Kosten, Provinz Posen, ist mit allem leb. u. todten Inventar, schöner Ernte 2c. bes. Verhältnisse halber sofort sehr billig zu verkaufen. Anzahlung 5—10000 Mark. Hypotheken fest 4 pCt. Werthe Off. erb. unt. K. 2876 an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Mein gegenüber der Post beleg. **Grundstück,** besteh. aus Vorder-, Seiten- u. Nebenhaus, Stallungen, Kegelbahn u. Garten, worin seit über 40 Jahren Gastwirthschaft mit Ausschank u. Billard betrieben wird, ist wegen Todesfall unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 10761

W. Griebsch,
Neustadt b. Pinne.

Auch ertheilt Auskunft Ad. Griebsch in Posen, Neuestr. 1.

Ich beabsichtige das seit Anfang dieses Jahrhunderts hierselbst bestehende und von mir seit 35 Jahren fortgeführte 10771

Kolonial-, Kohlen- und Stabeisen-Geschäft

mit den dazu gehörigen Grundstücken zu verkaufen. Bemittelte Selbstreflektanten bitte ich mit mir in Unterhandlung zu treten.
Carl Grädener, Greifswald in Pommern.

Brauerei

in einer größeren **Kreisstadt** unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Gefl. Offerten erbeten postlagernd Posen unter Chiffre R. R. 1000. 10690

Meine hierorts belegene

Ziegelei

mit einem **28 Morgen großen, mächtigen,** zur Fabrikation von Mauer-, Dachsteinen u. Drainröhren geeigneten **Thonlager, Ringofen** von 14 Kammern ist zu verkaufen. **Absatz gut und sicher.** Ebenfalls verkaufe ich meine nach der neuesten Technik gebaute **Dampfmühle,** 3 Walzenstühle, 2 franz. Steine und Spitzgang mit Sichtern und einer vorzüglichen Reinigung. **Gute Getreidegegend,** sichere und Kundenmüllerei. 10649

J. N. Wrzesiński
in Adelnau.

Hypothekarische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

Gerson Jarecki
Sapiehaplatz 8 in Posen. 10071

Gastwirthschaft,

im guten Gange, massive Gebäude, mit ca. 50 Morgen Weizenboden, in einer kleinen **Stadt,** will ich anderer Unternehmung wegen bei 6000 Mark Anzahlung sofort überlassen. Ernste **Offert. Posen postlagernd X. F. 400.**

Für Gutskäufer!

Eine große Auswahl in hiesiger Provinz günstig belegener Güter jeder beliebigen Größe weist zum preiswerthen Ankauf nach 3025

Gerson Jarecki, 8698
Sapiehaplatz 8 in Posen.

Eine Bäckerei

in vorzüglicher Lage ist gleich, auch für später, zu verpachten. Eventuell ist das **Grundstück** bei mäßiger Anzahlung billig zu verkaufen. 10572

Gr. Mocker b. Thorn.
Karl Weeber.

Bäckerei zu verm. Ecke von St. Martin- u. Bäckerstr. 10363

---

12 Stiere,

Durchschnittsgewicht ca. 10 Ctr., auf **Dom. Wlościejewki** bei Xions zum Verkauf. 10662

Auf dem **Dominium Kamieniec** bei **Welnau** stehen **240 Stück**

fette Hammel

zum Verkauf. 10573



251

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen **Apotheken, Konditoreien, Kolonialwaaren-, Delikateß-, Drogen- u. Spezialgeschäften.**

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crème Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1.20. Man verlange ausdrücklich die **„preisgekrönte Crème Grolich“**, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Savon Grolich, dazu gehörige Seife 80 Pfg.

Grolich's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei. Mk. 2.— und Mk. 4.—.

Hauptdepôt J. Grolich, Brünn. Zu haben in allen besseren Handlungen.

Posen: Generaldepot L. Eckart, ferner bei Barcikowski, F. G. Fraas Nachf., J. Schleyer, Jasiński & Ołyński, Otocki & Co. Rud. Braun, Neuestraße Nr. 5, O. Muthschall. **Czarnikau:** Th. de Ducellier. **Fraustadt:** J. Korant. **Gnesen:** Z. Ritter, J. Lewandowski. **Inowrazlaw:** G. Jelonek, F. Kurowski. **Ostrowo:** T. Mazur. 430

CHOCOLADE
Lobeck & Co.
DRESDEN
CACAO

Zu haben in den meisten Materialwaaren-, Delikatessen-, Drogenhandlungen, sowie Konditoreien. 9632

L. Eckart's

Wanzentod,

unübertroffen in seiner Wirkung. Zu haben in Fl. à 50 u. 30 Pf.

L. Eckart,
10163 St. Martin 14.

Auf Veranlassung medizinischer Autoritäten und hervorragender Hygieiniker bringen wir unter der Bezeichnung:

DOERING'S SEIFE

(mit der Eule)

eine Seife in den Handel, die ihrer Vorzüge und gesundheitlichen Werthes wegen **die beste Seife der Welt** genannt werden muß.

Doerings Seife mit der Eule ist eine in Qualität unübertroffene, äußerst geläuterte **neutrale Toilette-Seife,** frei von alkalischen Schärfen und wegen ihres sparsamen Verbrauchs **billiger** wie jede andere Seife. Es bestehen ihre Hauptvorzüge nicht allein in ihrem lieblichen Parfüm, ihrem hohen Waschwerth, sondern hauptsächlich darin, daß sie

in allen Fällen anregend und belebend auf die Function der Haut wirkt,
daß sie alle Unreinlichkeiten der Haut, wie Talgknötchen 2c. beseitigt, einen schönen Teint verleiht,
die Frische und Geschmeidigkeit der Haut vermittelt und conservirt, ferner daß sie namentlich die Haut nicht angreift, nicht rauh und rissig macht.

Andere, nicht neutrale, also laugenscharfe Seifen, wie es mehr oder weniger viele unserer modernen theueren Toilette-Seifen sind, reinigen wohl auch, haben vielleicht auch angenehmes Parfüm, aber **sanitär sind sie entschieden nicht,** denn sie entziehen der **Haut das Fett, verursachen vorzeitiges Altern, Gesichtsröthe etc. und machen die Haut rauh und rissig; der andauernde Gebrauch solcher minderwerthigen Seifen lädirt und zerstört sogar die Haut;** sie eignen sich zum Waschen von Gegenständen, nicht aber wie es bei **Doerings Seife** mit der Eule vorzugsweise der Fall, zum Waschen des Gesichts, der Hände, des Körpers, überhaupt zur **rationellen Pflege der Haut.**

Weil **Doerings Seife** mit der Eule entgegen fast allen anderen Seifen

tagtäglich ohne die geringste nachtheilige Wirkung auf die Haut

angewendet werden kann, können wir, gestützt auf ärztliches Urtheil, dieselbe mit Fug und Recht empfehlen als die geeignetste Seife **zum Waschen und Baden der Säuglinge und Kinder,** als die zuträglichste für Personen mit empfindlicher oder gerissener Haut, als die nützlichste für die Damen-Toilette, für die Familie, wie nicht minder zum Gebrauche für Bedienstete in Comptoirs, Bureaux, Verkaufslokalen, Magazinen, Hotels 2c., deren Beschäftigung des Tages hindurch häufigeres Waschen der Hände 2c. erfordert.

Bei dem billigen Preis von **40 Pf.** pro Stück ist Jedermann ein Versuch ermöglicht, und jeder Versuch wird zu der Ueberzeugung führen: 10712

Doering's Seife mit der Eule ist die beste Seife der Welt!

DOERINGS SEIFE mit der Eule ist zu haben in Posen bei: R. Barcikowski, Neuestr. 7/8, — F. G. Fraas Nachfolg., Breitestr. 14, — Jasinski & Olynski, St. Martinstr. 62, — Otto Muthschall, Friedrichstr. 31, — S. Otocki & Co., Berlinerstr. 2, J. Schleyer, Breitestr. 13, — J. Schmalz, Friedrichstr. 25, — Paul Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Engros-Verkauf: DOERING & Cie., Frankfurt a. M., Domplatz 8.

Wegen Todesfalles ein neues

Harmonium,

10 Register, Dresdener Fabrikat, für 300 M. sofort zu verkaufen.

Höselbarth, Pianofortestimmer,
Louisenstr. 19. 10733

Fertige Bettbezüge, sauber genäht aus Damast und Linon, Reinleinene Damenhemden, Damast-Handtücher, Gedecke, Laken-Leinen, Taschentücher, roth Inlett. Sehr große Auswahl schwarzer Kleiderstoffe, welche beim Tragen weder grau noch kraus werden, empfiehlt **M. Joachimczyk,** Friedrichstr. 3, 1 Treppe. 10740

Stets frisch gebrannten

Dampf-Caffee

(Carlsbader Melange)

kräftig u. aromatisch von **1,40** bis **2,20 M.** pro Pfund, sowie auch 10072

rohen Caffee

von **1,20—1,70 M.** empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Saftigen **Schweizer, Holländischen, ff. Limburger,** sowie vorzügl. fetten **Tilsiter Käse,** einzeln als auch in ganzen Laiben empfiehlt 10542
W. Becker, Wilhelmsplatz 14.

13740

Lorraine Champagne.

Deutscher Sect (ein getr. Marke) vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz,** Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

Gummi-Artikel,

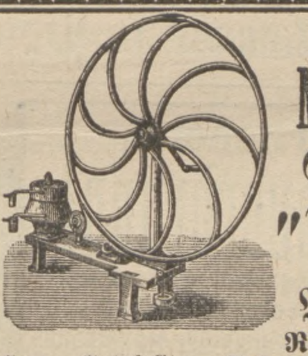
sämmtliche **Paris.** (Neuheit.) **Ausf. illustrir.** Preisliste in verschl. Couvert gegen 20 Pf. E. P. Oeehmann, Magdeburg.

Cautions-

bedürftige wollen sich wenden an die
Fides Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Epilepsie (Fallsucht).

Krampfleidende erhalt. gratis-franco Heilungs-Anweisung von Dr. philos. **Quante,** Fabrikbesitzer, Warendorf in W. Referenzen in allen Ländern.



Einfachste aller Milch-Handcentrifugen.

„Die Geräuschlose“.

Patent Dr. O. Braun.

Preis Proskau 1891.

Referenzen:

Herr Gutsbesitzer **Trips** in Bartoschewice bei Jutroschin.
Herr Gutsbesitzer **Krautstrunk** in Kurnik.
Herr Rittergutspächter **Weissleder** in Großdammer bei Bentschen.
Herr Molkereibesitzer **Ebnöther** in Jaratschewo.

10018

Die Centrifuge ist stets auf Lager und wird gerne auf Probe gegeben.

Gebrüder Lesser in Posen.

Vertreter für die Provinz Posen.

Accumulatoren

(elektrische Stromsammler, „System Correns“)
D. R. P. Nr. 51031, 52853 und 54371,

laut verschiedener Gutachten **höchster elektrischer Nutzeffekt,** liefern bei **geringstem Gewicht u. Volumen** (12 Ampère Stunden pro 1 Kilo Plattengewicht) zu **billigsten Preisen** mit **weitgehendsten Garantien** für **gleichbleibende Capacität und Haltbarkeit** die

Berliner Accumulatoren-Werke
E. Correns & Co., Berlin.
Bureau: Kirchstr. 24. Fabrik: Alt-Moabit 104/105.

Prospecte, Gutachten, Zeugnisse, Kostenanschläge, wie alle gewünschten Auskünfte stets mit Vergnügen gratis und franko zu Diensten. 8976

Lieferung schnellstens in 6—8 Wochen.

Das elegant ausgestattete, in acht Farben gedruckte und zum Wandschmuck sich eignende

Gedenkblatt,

welches Ihrer Maj. der Kaiserin Friedrich am 9. August von der Posener Zeitung überreicht wurde, ist in der Unterzeichneten käuflich zu haben.

Preis 40 Pfg.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).

Mieths-Gesuche.

In meinem **Neubau** ist eine hochherrschaftliche Wohnung im 3. Stock, 7 Zimmer, Saal, reichlicher Nebengelaß zu vermiethen.
9690 **Samuel Reinstein.**

Wiesenstr. 18,
I. und II. Etage, 4 Stuben und Küche mit Räumlichkeiten vom 1. Oktober ab zu vermiethen.
Näheres Fischerei 3. 10057

Schützenstr. 19
Mittelwohnungen à 4 Stuben zu vermiethen. Näheres 10238
Breslauerstr. 9 III.

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., vom 15. August zu vermiethen Schützenstr. 19.

Zwei große helle Lagerkeller,
Straßenfront, sind billig zu haben Büttelstr. 15. 10658

---

1 großer Laden
mit 2 Schaufenstern u. Comptoir (Marktecke), für jedes Geschäft sich eignend, ist per 1. Oktober d. J. zu vermiethen. 10652
J. K. v. Putiatycki,
Lissa i. P.

Wohnung von 6 Stuben, mit Balkon u. reichlichem Nebengelaß, ist Luisenstraße 7b in I. Etage zu vermiethen. 9126

Ein Laden 10627
Friedrichstr. 2, vis-à-vis d. Ober-Landesgericht, vom 1. Oktober cr. zu verm. Näheres Neuestr. 1.

Gr. Gerberstr. 42
ist eine Wohnung, best. aus 2 Z., K. u. Zub. p. 1. Okt. od. früher u. eine Wohng. 3 Z., K. u. Zub. per 1. Oktober zu vermiethen.

Kanonenplatz 8 sind herrschaftl. Wohng. z. v. Näh. Kl. Gerberstr. 6, 1. Et. l.

Paulikirchstraße 8, 2. St., 5 Z. n. Zub. Näh. 1. Stock links.

Bismarckstr. 1, I. Etage, ist eine Wohnung von 5 Zimmer, Küche, 2 Korridore und Nebengelaß vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. 10763

Große Werkstatt auch Remise und Wohnung z. v. Taubenstr. 2.

Büttelstr. 11, 3 Part.-Räume, Küche, Zub. per Oktbr. zu verm.

Ein kl. möbl. Z. v. 15. August zu verm. St. Martin 55, II. l.

10764 **Theaterstr. 4, III.**
4 Stuben, Küche u. Nebengelaß per Oktober zu vermiethen.

Fischerei 4/6 Mittelwohnungen von 3 Zimmern sogleich resp. per 1. Oktober zu vermiethen.

Wilhelmstr. 17a sind Wohn. in der I. und II. Et. v. 1. Okt. z. v. Näh. H. Eifler, Wilhelmstr. 15.

Stellen-Angebote.

Eine Gummizugfabrik
sucht für die Stadt Posen und Umgegend einen tüchtigen, bei der größeren Kundschaft gut eingeführten **Vertreter.** Offerten mit entsprechenden Angaben unter T. 500 bef. d. Exped. 10706

Reisende, die die **Dominien** besuchen, werden gebeten, ihre Adresse sub L. M. 890 in der Exp. d. Ztg. niederzulegen. 9890

6455 **Umsonst**
Versorgt wird jed. Stellensuchende sofort mit guter Stelle. Verl. Sie d. Liste d. Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12.**

Ein zuverlässiger 10468
Zimmerpolier
findet sofort dauernde Beschäftigung. Zeugnisse erwünscht.
von Łakiński,
Maurer- u. Zimmermeister in Kosten.

Unterbrenner,
evangelisch, deutsch, der polnischen Sprache mächtig, findet sofort Stellung. 10578
Dom. Racot.
Reetz.

—b. Die 150 jährige Jubiläumsfeier des 2. Leib-Husaren-Regiments (Kaiserin) Nr. 2.

Posen, 10. August.

Ueber dem Jubiläum des Leib-Husaren-Regiments Kaiserin Nr. 2 hat — vom Wetter allerdings abgesehen — ein glücklicher Stern gewaltet. Die Feier konnte kaum besser eröffnet werden als durch das jedes Husarenherz erfreuende, hochinteressante Reiterfest des Vorabends, und kein höherer Glanz konnte dem eigentlichen Jubeltage verliehen werden, als ihn die Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich, des hohen Regimentschefs, bei der Feier bedeutete. Dieser Besuch der Kaiserin Mutter galt zwar zunächst dem Husaren-Regiment, aber er verbreitete doch Feststimmung in allen Kreisen und Schichten unserer Bevölkerung. Das zeigte sich äußerlich an der Dekoration, welche die Straßen, besonders diejenigen, welche die Kaiserin passiren mußte, erhalten hatten. Die Bahnhofsstraße war in der Mitte und an ihrer Einmündung in die Kaponniere mit Ehrenpforten versehen, die, aus Stangen und Laubgewinden hergestellt, durch das vorzügliche Arrangement einen prächtigen Eindruck machten. Im Uebrigen war die Bahnhofsstraße und die Straße von der Kaponniere nach dem Berliner Thore mit hohen, von Laubgewinden umkränzten und oben auch damit verbundenen Stangen besetzt. Zwischen der Tribüne rechts und dem Podium links von dem Berliner Thore war eine via triumphalis hergestellt, deren Anfang und Ende auf beiden Seiten mit Säulen geziert war, welche in Relief das lebensgroße Brustbild der Kaiserin trugen. Auf der Tribüne, die weit über 1000 Plätze bot, nahmen die Damen Platz, gegenüber auf dem Podium die Herren, etwa 600 an der Zahl, in der Mitte der Magistrat und die Stadtverordneten.

Die Privathäuser hatten theilweise glänzenden Festesschmuck angelegt, so namentlich in der Berlinerstraße, auf dem Wilhelmsplatz, in der Neuenstraße und auf dem Alten Markt, aber auch in den übrigen von der Kaiserin zu passirenden oder nur zu kreuzenden Straßen. Da waren breite oder schmale Kränze und Laubgewinde hier mit, dort ohne Blumen angebracht, Flaggen und Fähnchen in den Reichs-, Landes- und städtischen Farben gehißt bezw. ausgesteckt und die Wand- oder Fensterköpfe stellenweise mit farbigem Tuche drapirt. Hier vervollständigten Büsten der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, dort Transparente mit Willkommensgrüßen die Ausstattung. Baugerüste, welche in den von der Kaiserin zu durchfahrenden Straßen standen, waren mit grünem Reisig geschmückt, ein Bauzaun in der Friedrichstraße mit Tuch völlig verkleidet. Das Provinzialständehaus hatte bunte Wappen der Provinz 2c. an den Wänden angebracht und mit Kränzen umgeben. An einzelnen Häusern waren auch, wie es bei Prozessionen zu geschehen pflegt, breite Teppiche zu den Fenstern herausgehängt, und der Bazar hatte diesen Schmuck durch in den Ecken der Fensterköpfe aufgestellte farbige Fächer ergänzt. Ein Geschäft am Wilhelmplatz hatte seine Schaufenster mit einem großen Gemälde der Kaiserin Friedrich und mit einer aus schwerer Seide gearbeiteten Kaiserkrone geschmückt. Auch Topfgewächse waren stellenweise zur Dekoration der Straße verwendet worden, z. B. am Handelskammergebäude an der Ecke des Wilhelmsplatzes und des Alten Marktes und am Rathause.

Ankunft der Kaiserin.

Bald nach 9 Uhr Morgens begannen die Gewerke und Vereine, die sich auf dem Bernhardinerplatze zunächst versammelt hatten, in der in voriger Woche von uns angegebenen Reihenfolge aufzuziehen und ihre Standplätze an den Straßenseiten einzunehmen. Nun füllten sich auch, zumal der Regen, der den Morgen über niederging, abzunehmen begann, die Tribüne und das Podium und gegen 10½ Uhr verkündeten Salutschüsse, welche von den Forts Nr. IX. und IXa. abgegeben wurden, die Einfahrt des fahrplanmäßigen Zuges, welcher die Kaiserin brachte. Da der Zug auf dem zweiten Geleise vom linken Bahnsteige halten mußte, war schnell eine oben bedeckte, an den Seiten offene Halle über das erste Geleise gebaut, der Boden planirt und mit Teppichen belegt worden. In dieser Halle, welche dem Fürstenzimmer des Bahnhofsgebäudes gerade gegenüberlag, entstieg Ihre Majestät mit Ihrer kais. Hoheit, der Prinzessin Margerethe, sowie das Gefolge die beiden Salonwagen, welche der Zug mit sich führte. Auf dem Bahnsteige hatte außer einer Eskadron vom 2. Leibhusaren-Regiment Kaiserin, welche Ihre Majestät als Ehreneskorte nach dem Absteigequartier im Generalkommandogebäude zu geleiten hatte, als Ehrenwache eine Kompagnie vom Grenadier-Regiment Graf Kleist v. Nollendorf mit Fahne und Musikkapelle Aufstellung genommen, auch hatten sich die Spitzen der Behörden dort versammelt. Beim Einlaufen des Zuges intonirte die Kapelle den Parademarsch, während die Mannschaften präsentirten. Der Kommandirende General und der Oberpräsident begrüßten Ihre Majestät und die Prinzessin beim Aussteigen aus dem Zuge und meldeten sich; nachdem auch der Festungskommandant, ferner der zum Ordonnanzoffizier der Kaiserin bestimmte Lieutenant v. Ribbeck und der Polizeidirektor sich, wie das bestehende Zeremoniell es verlangt, gemeldet hatten, erfolgte die Vorstellung der gleichfalls anwesenden Generalität und der Deputationen des Offizierkorps, sowie der Spitzen der Zivilbehörden, wobei die Kaiserin für jeden der Letzteren huldvolle Worte hatte. Den Vertretern der Stadt gegenüber, Herrn Ersten Bürgermeister Witting und Justizrath Orgler, betonte Ihre Majestät u. A., wie sehr sie sich vor drei Jahren über den ihr bereiteten schönen Empfang gefreut habe und wie gerne sie wieder nach Posen komme. Die Kaiserin schritt dann in Begleitung des Kommandirenden Generals und einiger anderen Herren die Ehrenkompagnie vom Grenadier-Regiment Graf Kleist v. Nollendorf ab, die demnächst vor Ihrer Majestät in Parademarsch vorbeidefilirte. Die hohe Frau betrat dann einen Augenblick das Fürstenzimmer, das mit Gruppen von Lorbeerbäumen und Blattpflanzen geziert war und in welchem auch die Kron- und Seitenleuchter brannten. Dann bestieg sie auf dem Bahnsteige hinter dem Bahnhofsgebäude den Wagen, welcher sie in die Stadt bringen sollte. Den kaiserlichen Zug eröffneten zwei berittene Schutzleute, denen der Polizeiinspektor im Wagen folgte. Hinter diesem fuhr zunächst der Kommandant mit dem Polizeidirektor, dann kam eine halbe Schwadron Husaren und dann erst die kaiserliche Equipage, die à la Daumont bespannt war. Ihm folgten die Wagen der Herren, welche beim Empfang auf dem Bahnhofe gewesen waren; aus dem mit der Kaiserin per Bahn hier eingetroffenen Gefolge seien die Herren Fürst Radolin, Hofmarschall Frhr. v. Reischach in der Garde-du-Corps-Uniform, dienstthuender Kammerherr v. Wedell und die Hofdame, Gräfin Perponcher, genannt.

Schneller als die kaiserliche Equipage fuhr, pflanzte sich der Jubel fort, mit welchem die hohen Insassen der Ersteren von der Kopf an Kopf gedrängt stehenden Bevölkerung begrüßt wurden. Am Berliner Thore trat die Wache heraus, die für diesen Tag dorthin ebenso wie in das Ritterthor gelegt worden war, und präsentirte das Gewehr und der Tambour schlug den Wirbel. Vor der Mitte der Tribüne, wo die Ehrendamen Platz genommen hatten, hielt der kaiserliche Wagen und die Gemahlin des Ersten Bürgermeisters trat heran und begrüßte die hohe Frau mit folgenden Worten:

> Euere Kaiserliche und Königliche Majestät heißen die Frauen Posens allerunterthänigst willkommen in den Mauern unserer Stadt.
>
> Als vor drei Jahren Euere Majestät vom Krankenlager des Kaiserlichen Gemahls herbeieilten, Trost und Hülfe uns zu spenden, nicht achtend des eigenen Leids — da hatte schwere Kümmerniß unsere Stadt betroffen. Heute herrscht Freude und Jubel ringsum!
>
> Tausende von Mütter — von Frauenherzen schlagen Euerer Majestät entgegen: Der edelsten Frau, der treuesten Gattin und Mutter und dankerfüllt vereinigen wir uns in den heißen Wunsch:
>
> Gott segne, Gott erhalte Euere Majestät!

Die Frau Oberbürgermeister überreichte hierbei ein aus Theerosen und Veilchen zusammengesetztes Bouquet, das Ihre Majestät unter Worten des Dankes entgegennahm und in der Hand behielt. Hierauf richtete Fräulein Anna Orgler, Tochter des Stadtverordnetenvorstehers Herrn Justizrath Orgler, folgenden poetischen Gruß an Ihre Majestät Namens der Jungfrauen unserer Stadt:

> Die Jungfrau'n Posens nah'n in Ehrfurcht sich,
> Dich, hehre Kaiserin, erlauchte Frau, zu grüßen!
> In ihrem Namen leg' ich diesen Strauß
> Zu herzlichem Willkommen Dir zu Füßen!
> Noch unvergessen ist es in des Volkes Herzen,
> Wie Du bei uns erschienst als Trost der Armen
> Und mitleidsvoll, des eigenen Leid's nicht achtend,
> Zur bitt'ren Noth Dich neigtest voll Erbarmen!
> Heut gilt's der Freude! Und wohin Du blickst,
> Hat Lieb' und Treue unsere Herzen eingenommen;
> Gegrüßet seist Du, edle Kaiserin, bei uns,
> Gesegnet sei Dein Eingang, sei willkommen!

Sodann überreichten Frl. Grüder und Frl. v. Kojzutska der Kaiserin herrliche Blumensträuße, Erstere ein Bouquet aus Marschall-Nilrosen (hergestellt in der Gärtnerei der Frau Wittwe Pfennig), welches ihre Majestät während der weiteren Fahrt in der Hand behielt. Prinzessin Margarethe wurde von Frl. Müller, Frl. Dittmar und Frl. Luzinska unter Ueberreichung eines aus Magnolien, Tuberosen, Rosen, tropischen Blättern und Gräsern zusammengesetzten großen Bouquets begrüßt. Das Bouquet ruhte in einer seidenen, mit echten Spitzen versehenen Manchette, von der drei Bänder, roth, weiß bezw. schwarz herabhingen, die mit dem Stadtwappen versehen waren.

Ihre Majestät dankte huldvollst und sichtlich bewegt für den ihr bereiteten wunderschönen Empfang, gedachte der schweren Zeiten vor drei Jahren und ließ sich durch Frau Erste Bürgermeister Witting die Damen, insbesondere Frau Justizrath Orgler, Frau Grüder und Frau v. Kofzutska vorstellen.

Die Kaiserin setzte hierauf die Fahrt nach dem Generalkommandogebäude zu durch die von uns früher angegebenen Straßen fort. Vor diesem Gebäude angelangt wurde Ihre Majestät von einer Husareneskadron zu Fuß mit Standarte und Musik empfangen.

Von dem reichen Festschmuck, mit welchem die für Ihre Majestät bestimmten Gemächer versehen waren, sei hier aus dem ersten Zimmer ein in Form einer Husaren-Pelzmütze äußerst künstlich hergestelltes Blumenarrangement erwähnt. Das Pelzwerk war durch Skabiosen nachgeahmt, der weiße Zipfel aus Tuberosen u. Lewkoyen, der Todtenkopf aus kleinen weißen Blumen zusammengesetzt, zwischen denen die Augenhöhlen durch Goldverzierung hergestellt waren. Das überstehende Schildchen vertraten weiße und schwarze Blumen auf Silber. Ferner sei erwähnt das von der Deckerschen Hofbuchdruckerei hergestellte Festblatt. Dasselbe war, obgleich nicht lithographirt, in acht Farben ausgeführt und lag in einer blauen Sammetmappe mit reichem Silberbeschlag an den Ecken und der silbernen Kaiserkrone in der Mitte der Außenseite.

Festgottesdienst.

Gegen 11½ Uhr versammelten sich im Garten des General-Kommando-Gebäudes außer den verschiedenen Eskadrons des Husaren-Regiments die Generalität und die Vertreter des Offizier-Korps sowie die geladenen Herren und Damen zum Festgottesdienst. Die Predigt hielt Herr Divisionspfarrer Wölfing. Derselbe legte seinen Ausführungen folgende Bibelstellen zu Grunde: Psalter 143, 15 und 126 3, 1. Korinther 15, 10, Psalter 92,15, 5. Moses 33,25 und Offenbarung St. Johannis 3,11. Der Geistliche verwies auf die ruhmreiche Vergangenheit des Regiments, das nicht blos große Thaten ausgeführt und große Männer an seiner Spitze gehabt, sondern auch große Opfer zum Heile des Vaterlandes gebracht habe. Wie die Vergangenheit, so sei auch die Gegenwart für das Regiment eine ehrenvolle; das beweise noch zur Stunde die Anwesenheit Ihrer Majestät zur Feier des Jubiläums ihres Regiments. War sonach die Vergangenheit ruhmreich und die Gegenwart ehrenvoll, wie sollte das nicht verheißungsvoll für die Zukunft sein! Damit aber dieser Segenswunsch in Erfüllung gehe, thut ein gelobender Ausblick und Aufblick noth! Und dieses Gelöbniß lautet aus jedem Husarenherzen: „Wir wollen halten, was wir haben, damit Niemand uns die Krone nehme." Eine Krone tragen unsere Husaren auf der Schulter, ein Sinnbild all der Ehren und Gnaden, die dem Regimente in 150 Jahren zu Theil geworden sind. Halte, was du hast, du stolzes Regiment! Bleibe dieser Ehren und Gnaden werth und würdig, Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs Leibhusaren und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin-Mutter, „Kaiserin-Regiment" zu sein.

Nach dem Gottesdienst beschied Ihre Majestät den Geistlichen zu sich, um ihm einige huldvolle Worte zu sagen, und empfing auch eine mit Fahne zum Gottesdienst erschienene Abordnung des Berliner Vereins ehemaliger Leibhusaren. Darauf zogen sich die hohen Herrschaften zurück und die Kaiserin nahm bei dem Herrn Kommandirenden General in kleinem Kreise ein Frühstück ein.

Parade des Leibhusaren-Regiments.

Auf 2½ Uhr war die Parade des Leibhusaren-Regiments angesetzt und trotz des Regens, der einige Zeit vorher begonnen hatte, strömte doch Alt und Jung in großen Schaaren hinaus auf das Paradefeld, vor dem Ritterthor, hoffend, daß der Regen bald aufhören werde. Derselbe wurde indeß immer stärker und so mußte schließlich die Parade zum Theil unter strömendem Regen abgenommen werden. Gegen 2¾ Uhr erschien Ihre Majestät am Zugang zum Paradefeld, woselbst eine große Ehrenpforte errichtet war, von dem Gemeinde-Vorstand von Wilda und zwölf Ehrenmädchen in Bamberger Tracht begrüßt. Die Kaiserin fuhr, nachdem ihre Equipage geöffnet worden war, an dem Regiment und demnächst an dem Landwehrverein, welcher auf dem Paradefelde Aufstellung genommen hatte, vorüber und hielt dann an der einen Seite, um die Parade abzunehmen.

Das Regiment stand schwadronsweise aufmarschirt, die Züge alle mit Offizieren besetzt. Der Parademarsch fand zunächst in Schritttempo in Zügen statt, bildete sich später in Eskadronsfront in Trab und demnächst in Galopp aus. Dann schwenkte das Regiment ein, hielt in Linie und präsentirte. Hierauf ließ die Kaiserin die Offiziere des Regiments um ihren Wagen versammeln, und es wurde eine Kabinetsordre verlesen, in welcher der Kaiser das Regiment beglückwünscht und auf die glorreiche Vergangenheit desselben hinweist. Im Anschluß daran wurden folgende Verleihungen und Beförderungen bekannt gegeben: Arent, Generallieutenant z. D., in den Adelsstand erhoben. Verliehen sind: dem Generalmajor a. D. Freiherrn v. Stein, zuletzt Kommandeur der 9. Kavallerie-Brigade, der Stern zum Rothen Adlerorden 2. Kl., v. Haeseler, Oberst und Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade der Kronenorden 2. Kl., Graf v. Schack, Rittmeister im Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2 der Rothe Adlerorden 4. Kl., v. Ribbeck, Prem.-Lieut. in demselben Regiment, Meißner, Zahlmeister in demselben Regiment, der Kronenorden 4. Klasse.

Die Kaiserin fuhr nunmehr an der Front des Regiments vorüber nach der Stadt. Oberstlieutenant v. Bassewitz brachte ein Hoch auf den Kaiser aus und alsbald rückte auch das Regiment nach seiner Kaserne ab. Die Kaiserin nahm sodann ihren Weg über den Königsplatz nach dem Generalkommando.

Thee beim Oberpräsidenten.

Um 4 Uhr Nachmittags begab sich Ihre Majestät zum Thee beim Oberpräsidenten. Auch im Oberpräsidialgebäude waren die Treppen, Korridore und Gemächer mit Blumen und Topfgewächsen festlich geschmückt. Der Thee wurde auf dem nach dem Garten hinausführenden Balkon eingenommen. Als die Kaiserin auf diesem erschien, brachten ihr die hiesigen Mitglieder des Provinzial-Sängerbundes ein Ständchen; dieselben trugen folgende Lieder vor: „Sturmbeschwörung", „Ein Wandersmann", „Als Elslein, liebes Elslein" und „Spinn, spinn." Diese Lieder hatten so sehr gefallen, daß Ihre Majestät dem Dirigenten des Chors, Herrn Musikdirektor Stiller, zu sich befahl, ihm ihren Dank aussprach und ihm zugleich zu den schönen Stimmen, welche in dem Chor vertreten waren, beglückwünschte. Herr Konditoreibesitzer Zuromski hatte zu dem Thee einen etwa zwei Meter hohen Tafelaufsatz, in Form einer Pyramide, als Festgabe übermittelt. Die Kaiserin hat Herrn Zuromski für diese Gabe ihren Dank bekunden lassen und befohlen, den Tafelaufsatz, den sie als ein gelungenes Werk der Konditorkunst bezeichnet hat, nach dem Festzelt bei der Husarenkaserne zu schaffen.

Während die Kaiserin bei dem Herrn Oberpräsidenten weilte, gestattete sie dem Kirschnermeister Zbirański, bei dessen Sohn ihr verstorbener Gemahl eine Pathenstelle angenommen hatte, ihr den Sohn vorzustellen. Außerdem waren auch je zwei Diakonissinnen, Graue Schwestern und Barmherzige Schwestern zur Kaiserin nach dem Oberpräsidium befohlen.

Speisung der Mannschaften in der Husarenkaserne.

Bald nach 5 Uhr verließ Ihre Majestät das Oberpräsidium und fuhr nach der Husarenkaserne, woselbst in dem Mannschaftsspeisesaal und dem Unteroffizierkasino die Speisung der Mannschaften des Husaren-Regiments stattfand. Nach einer längeren Ansprache, welche die Kaiserin an die Versammelten gerichtet hatte, ließ dieselbe sich von dem Regiments-Kommandeur durch verschiedene Räume der einzelnen Kasernements-Gebäude führen und nahm dieselbe mit Interesse in Augenschein. Von den zu dem Jubelfeste erschienenen Mitgliedern des Vereins ehemaliger Leibhusaren ließ der hohe Besuch sich mehrere vorstellen und erkundigte sich theilnehmend nach dem derzeitigen Ergehen derselben. Gegen 6 Uhr fuhr Ihre Majestät nach Posen zurück, um sich 1½ Stunde später zum Diner des Offizier-Korps zu begeben.

Festessen in der Husaren-Kaserne.

In dem reich geschmückten Zelt bei dem Offizier-Kasino fand Abends das Festessen des Husaren-Regiments statt, zu welchem Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin-Tochter mit dem Gefolge, Gräfin Perponcher, Fürst Radolin und Freiherr v. Reischach erschienen. Das gesammte Offizier-Korps des Regiments, sehr zahlreiche frühere Kameraden, die Generalität und andere Ehrengäste waren geladen. Als Vertreter der Stadt nahmen an dem Festmahl außer dem Ersten Bürgermeister, der Stadtverordneten-Vorsteher und der Stadtrath Annuß theil.

Vor der Ankunft Ihrer Majestät fand die Ueberreichung der Ehrengabe der Stadt Posen statt. Das von der bewährten Künstlerhand des auch sonst um die Empfangsfeierlichkeit rastlos bemühten und verdienten Stadtbaurath Grüder entworfene, von dem Bildhauer Marcinkowski modellirte Ehrenschild — einstweilen nur das Modell — stand in geschmackvoller Drapirung im Speisesaal des Regiments aufgestellt. Vor dem Offizierkorps, den Regimentskommandeur Oberstlieutenant von Bassewitz an der Spitze, übergab Namens der städtischen Behörden Erster Bürgermeister Witting die Ehrengabe unter Verlesung folgender Adresse:

> Am heutigen Tage feiert unter den Augen seines Erlauchten Chefs das 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2 das Fest seines 150jährigen Bestehens.
>
> Voll herzlicher, aufrichtiger Theilnahme blickt die Bürgerschaft Posens auf einen Truppentheil, der eng verwachsen mit den glorreichsten Traditionen preußischer Geschichte, seit Dezennien in unserer Stadt seine Standquartiere hat.
>
> Zur Bekundung dieser Gesinnungen und zum Andenken an den heutigen Tag haben deshalb die unterzeichneten städtischen Behörden beschlossen, dem Regiment ihre wärmsten Glückwünsche auszusprechen und demselben einen silbernen Ehrenschild zu widmen, welcher das Bildniß des erhabenen Chefs und die Porträts hervorragender Führer des Regiments aufweist.
>
> Möge — das ist unser Festeswunsch — das gute Verhältniß, welches zwischen dem Husaren-Regiment und unsrer Bürgerschaft bisher obgewaltet hat, fort und fort ungetrübt erhalten bleiben, und möge die Stadt Posen allzeit, wie heute, freudigen Stolzes auf ihre Husaren blicken können, deren sieggewohnte Farben sich stets da gezeigt haben, wo es dem Schutze des Vaterlandes galt!
>
> Posen, den 9. August 1891.
>
> Der Magistrat. gez. Witting. — Die Stadtverordneten. gez. Orgler.

Mit herzlichen Worten erwiderte Herr v. Bassewitz, das Regiment werde die Gabe der Stadt Posen allezeit in Ehren halten und bitte, den städtischen Körperschaften einstweilen wärmsten und herzlichsten Dank für die bethätigten Gesinnungen auszusprechen. Was an ihm liege, werde er sicher thun, um das gute Verhältniß mit der Bürgerschaft zu pflegen und zu kräftigen. Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich, welche gegen 8 Uhr erschien, besichtigte zunächst die Räume des Offizier-Kasinos und die dort aufgestellten reichen und kostbaren Geschenke, beehrte die Offiziere mit Ansprachen und nahm sodann an der Festtafel zwischen Herrn v. Bassewitz und dem kommandirenden General Exzellenz von Seeckt Platz.

Zwischen dem Letzteren und dem Ober-Präsidenten Herrn v. Wilamowitz tafelte die Prinzessin Margarethe, gegenüber der Kaiserin hatte der älteste Stabsoffizier, Major Graf Sponeck, seinen Platz. Nach dem Fisch erhob sich Ihre Majestät und mit ihr die Anwesenden, um unter den Klängen der Nationalhymne das erste Glas dem Kaiser, dem Allerhöchsten Kriegsherrn, zu weihen. Es folgte der Trinkspruch des Regiments-Kommandeurs auf „den Chef“ Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich, deren Anwesenheit dem Fest erst die rechte Weihe verliehen habe. Nunmehr erhob sich Exzellenz v. Seeckt, um in zu Herzen gehenden Worten das Jubelregiment und dessen alte Kameraden zu feiern. Er wünsche den alten Geist erhalten zu sehen, der das Regiment von Sieg zu Sieg geführt habe, den Geist der Tapferkeit, der Treue, der Kameradschaftlichkeit.

Zum zweiten Male sich erhebend sprach der Herr kommandirende General im Allerhöchsten Auftrage den Dank Ihrer Majestät an die Provinz Posen und deren Hauptstadt aus. Der Empfang, der der Kaiserin in der Provinz und von der Provinzial-Vertretung geworden sei, besonders aber die ihr von der Stadt Posen bereitete Aufnahme habe ihrem Herzen überaus wohl gethan und sie auf das Innigste erfreut. Jeder in der Stadt vom Ersten bis zum Geringsten habe gewetteifert in der Bezeugung seiner Sympathieen und aus den Kundgebungen habe echter Patriotismus und wahre Liebe zu dem Herrscherhause und dem Vaterlande gesprochen. — Hierbei wurde den Vertretern der Stadt die Auszeichnung zu Theil, daß der Erste Bürgermeister zu Ihrer Majestät befohlen wurde, welche mit ihm „auf das Wohl der Stadt Posen“ anstieß und nochmals in gnädigsten Worten der Stadt Posen ihren Dank aussprach. Sie werde den heutigen Tag nie vergessen, habe schöne Stunden in unserer Stadt verlebt und wünsche nur, daß uns in Zukunft so schwere Schicksalsschläge, wie in früheren Jahren, nicht wieder heimsuchen mögen. Nachdem noch Namens der Provinz und ihrer Hauptstadt Exzellenz von Wilamowitz geantwortet und betont hatte, daß er den heutigen Tag segnen würde, wenn durch ihn die persönlichen Beziehungen zu Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich und dem kaiserlichen Hause fester gekittet worden wären, verließ gegen 10 Uhr Ihre Majestät das Fest, das in jeder Beziehung wohl gelungen war und allen Theilnehmern sicher eine bleibende Erinnerung sein wird.

Vom Jubiläum des 1. Leib-Husaren-Regiments in Danzig.

Danzig, 8. August. Die „Danz. Ztg.“ berichtet: Zur Theilnahme an den Feierlichkeiten zum 150jährigen Jubiläum des hier garnisonirenden 1. Leib-Husaren-Regiments ist eine große Anzahl ehemaliger Offiziere hier eingetroffen, u. a. der frühere Kommandeur des Regiments, Generalmajor von Oetinger, ferner der Generalmajor Metzler und der Oberjägermeister Graf Richard zu Dohna. Heute Mittag 12 Uhr hatte sich das Offizierkorps des Jubilar-Regiments in seinem Kasino zum Empfange der Gratulations-Deputationen eingefunden. Ferner waren sämmtliche Spitzen der hiesigen Militär- und Zivilbehörden anwesend. Von auswärtigen Gästen bemerkten wir namentlich die Generalmajors v. Michaelis, Metzler, v. Bercken, v. Oetinger, Oberst-Lieutenant Müller, Graf zu Dohna und mehrere andere. Zunächst wurden dem Offizierkorps des Husaren-Regiments von den anderen hiesigen Offizierkorps zwei silberne neunarmige Leuchter mit herabhängenden Medaillons, auf welchen sich die Namen sämmtlicher Schlachten befinden, an denen das Regiment theilgenommen, überreicht. Von den Reserve-Offizieren des Regiments wurde die schon beschriebene kunstvolle silberne Bowle in Form einer älteren Kesselpauke verehrt. Graf Rittberg, der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses, überreichte dann an der Spitze einer Deputation im Namen der Provinz Westpreußen eine Adresse und eine Ehrengabe von 3000 Mark zur Gründung einer Stiftung für Unteroffiziere und Mannschaften. Die in dem Atelier von Gebr. Zeuner hierselbst kunstvoll geschmückte, in einer Mappe von den Farben der Provinz enthaltene Adresse hat folgenden Wortlaut:

„Das Königliche 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1 feiert am 9. d. M. und Jahres die Wiederkehr des denkwürdigen Tages, an welchem es vor nunmehr 150 Jahren durch Ordre des großen König Friedrich gestiftet worden ist. Seit Beendigung der Freiheitskriege hat das Regiment ununterbrochen seine Garnison in der Provinz Preuße ngehabt, sein Stab hat seit jener Zeit ebenso in der Stadt Danzig, unser jetzigen Provinzial-Hauptstadt gestanden. Viele Söhne der Provinz haben seinem Offizierkorps, unzählige seinen Mannschaften angehört. Wie kaum ein anderes ist das Königliche 1. Leib-Husaren-Regiment sonach mit den Bewohnern der Provinz eng verwachsen. Die Provinz kann den denkwürdigen Tag nicht vorüber gehen lassen, ohne dem Regiment durch ihre Vertretung ihre Glückwünsche darzubringen und in Bethätigung dieser Wünsche die Bitte auszusprechen: das Regiment wolle zu dauernder Erinnerung dieses Tages Seitens der Provinz den Betrag von dreitausend Mark als eine Stiftung für seine Mannschaften zu seiner eigenen näheren Bestimmung freundlichst annehmen. Möge es dem ruhmreichen Regiment und der Provinz vergönnt sein, nach nun bald einem vollen Jahrhundert noch weiter fort, wie bisher in den alten Beziehungen verbunden zu bleiben!“

Darauf erschien unter Führung des Ersten Bürgermeisters Herrn Dr. Baumbach eine Deputation der Stadt Danzig, welche mit einer ebenfalls von Gebr. Zeuner künstlerisch ausgestatteten, mit den Farben und Emblemen der Stadt versehenen Adresse eine von den städtischen Behörden einstimmig beschlossene Ehrengabe von 2000 Mk. überreichte. Diese Adresse lautete:

„Einhundert und fünfzig Jahre sind vergangen, seit auf des großen Friedrichs Befehl das „Regiment schwarze Husaren“ ins Leben trat — einhundert und fünfzig Jahre in echtem Reiterdienst, in treuester, auf zahllosen Schlachtfeldern erprobter Hingabe an den erhabenen Kriegsherrn und an das oft bedrohte Vaterland! Wie sollte sich da nicht zu denjenigen, welche dem Regimente an seinem Ehren- und Jubeltage ihre wärmsten Glückwünsche darzubringen sich beeilen, die Stadt gesellen, welche einst vor 76 Jahren Zeuge des Einzuges der lorbeergekrönten Sieger von Großbeeren, Dennewitz und Leipzig war, und heute es mit freudigem Danke begrüßt, daß es ihr vergönnt gewesen ist, die „ersten“ Husaren unserer Armee bleibend in Garnison zu behalten. Ja, wir Danziger sind stolz darauf, daß in ihren Reihen unsere Väter, unsere Brüder, unsere Söhne zahlreich ausgebildet, auch an ihrem Waffenruhm theilgenommen haben, und ebenso erkennen wir es gern und offen an, daß das Regiment während dieses langen Zeitraums seinerseits alles gethan hat, um die freundlichen Beziehungen zwischen der Truppe und den Bürgern aufrecht zu erhalten. Dieser, unserer dankbar anerkennenden Gesinnung gegen das Regiment hiermit Ausdruck zu geben, war uns an dem heutigen Festtage nicht nur eine unabweisliche Pflicht, sondern auch eine aufrichtige Herzenssache. Von diesem Gesichtspunkte aus wolle auch das Regiment unsere Jubiläumsgabe von 2000 Mark ansehen, welche wir freundlichst anzunehmen und nach eigenem Ermessen im Interesse des Regiments zum Andenken an die Feier seines hundertundfünfzigjährigen Bestehens zu verwerthen bitten.“

Die Damen der Offiziere des Regiments widmeten dem Korps ein sehr werthvolles Tischgedeck. Namens der Marine wurde durch Herrn Vize-Admiral Deinhard ein silberner Tafelaufsatz überreicht, zu dessen Ausführung Prinz Heinrich die Direktive gegeben hat. Dieser Tafelaufsatz stellt einen Husaren dar, welcher ein Pferd besteigen will, das von einem Matrosen gehalten wird. — Außerdem wurden dem Offizierkorps von hiesigen und auswärtigen Kameraden und Kollegen viele kleine, aber sehr werthvolle Geschenke übergeben.

Kundgebungen von allerhöchster Stelle sind auch heute bisher nicht eingetroffen. Daß der Kaiser selbst noch zu dem Jubiläum hier eintreffen wird, wie namentlich in auswärtigen Blättern aus angeblich „zuverlässiger Quelle“ behauptet wird, muß nach allen vorliegenden Anzeichen als ausgeschlossen erachtet werden, zumal dtr Kaiser erst heute Abend 8 Uhr auf der Rückfahrt von Norwegen in Kiel eintrifft. Man rechnet aber bestimmt auf die Anwesenheit eines prinzlichen Stellvertreters bei der morgenden Feier.

Danzig, 9. August. Ein Truppentheil, mit der neueren Geschichte Danzigs und unserer Nordostmark aufs innigste verwachsen, von unserer Bürgerschaft als populärste Garnisontruppe geschätzt und geliebt, begeht heute, so berichtet die „Danz. Ztg.“ weiter, eine seltene Feier, an welcher in unserer Bevölkerung Jung und Alt den wärmsten Antheil nimmt. Auf eine 150jährige Regimentsgeschichte, an Ehren und an Siegen reich, blicken unsere „schwarzen Husaren“ zurück. Kein Blatt dieser Geschichte enthält auch nur den geringsten dunklen Schatten. Ruhm verzeichnet sie für dies Regiment selbst in den trübsten Zeiten der preußischen Armee. Und wie das Regiment auf den Schlachtfeldern dem Ansturm der Feinde stets Stand gehalten, so hat es auch in den Wandlungen der Zeit sich fest, seiner Bestimmung getreu und unveränderlich gehalten durch anderthalb Jahrhunderte. Und noch ein drittes, nicht das am wenigsten glänzende Ruhmesblatt flicht sich in seinen Jubelkranz: niemals hat es zu den Bürgern anders gestanden als heute: in harmonischem, unveränderlich freundlichem Verkehr. So ist denn sein Jubelfest keine bloß militärische Feier, es ist ein Fest für Stadt und Provinz, ein Volksfest in vollem Sinne — ein schönes Wahrzeichen der in unserem Vaterlande bestehenden innigen Gemeinschaft zwischen Volk und Heer.

Das Reiterfest, mit welchem gestern Abend die Jubiläumsfeierlichkeiten eröffnet worden, nahm einen glänzenden Verlauf. Die Reitbahn in der Husarenkaserne war durch grüne Guirlanden in einen Festsaal umgewandelt worden, an der einen Seite war ein Podium angebracht, auf dem sich ungefähr 600 Sitzplätze befanden, welche kurz nach 7 Uhr Abends schnell besetzt wurden. Unter den Anwesenden befanden sich u. A. der Herr kommandirende General Lentze, Admiral Deinhard, der Oberpräsident v. Goßler, Erster Bürgermeister Dr. Baumbach, Regierungs-Präsident v. Holwede, Landesdirektor Jäckel und zahlreiche Mitglieder der staatlichen, provinziellen und kommunalen Behörden. Die Offiziere der Garnison und des Geschwaders mit ihren Damen waren ziemlich vollständig vertreten, außerdem hatten mehrere ehemalige Angehörige des Regiments Einladungen erhalten. Die Wände der Reitbahn waren mit den Bildnissen der Kriegsherren geschmückt, unter denen das Regiment seine Waffenthaten vollbracht hatte. Den Zuschauern gegenüber glänzten in Gasflammen die Jahreszahlen 1741—1891. Unter dem Klange der Fanfaren und der historischen Pauken von Kath. Hennersdorf ritt Herr Premier-Lieutenant Clifford Cory v. Breugel in die Reitbahn und sprach folgenden von Felix Dahn gedichteten Prolog:

„Vor Hundertfünfzig Jahren wars; da sann
Auf immer Größ'res Preußens junger König:
Zu schärf'rem Streit schliff schärfer er das Schwert
Und schuf ein schwarz Husarenregiment! — —
Die schwarze Farbe hat seitdem der Ruhm,
Der Sieg verklärt mit seinem hellsten Glanz:
Von dem Oktobertag zu Moldenthein,
Da sie, gesellt den Ziethen'schen Husaren,
Den Feind so attaquiret, wie noch nie
Die Welt gesehn, bis zur Dezemberschlacht
Im Schnee vor Orleans! — Ja, thät es Noth —
Nicht mit Trompeten nur, — mit Pauken könnten,
Mit den erbeuteten von Hennersdorf
Und auch mit Pauken, die französisch sprechen,
Die Schwarzhusaren künden ihren Ruhm! —
Es thut nicht Noth! Es kennt die Welt den Namen
Der Hussards à la mort von Heilsberg und
Laon, die Heurichs von Berry-au-Bac
Und von Paris. — Sie holten flugs den Schlüssel
Von Luneville ins Zeughaus zu Berlin
Und führten den Gefangenen von Sedan
Gen Belgien. —
Das sind gethane Thaten
Und nicht ist deutsche Art, davon zu prahlen.
Das aber höre heut die ganze Welt
Und unser Kaiser hör's — und soll es glauben:
Ruft er einmal die Todtenkopf-Husaren,
So werden sie die Waffen freudig kreuzen
Mit Säbel, Lanze und mit Bajonnett
Und würdig ihrer Ahnen sich erweisen:
„Drauf los und drein“; „Getreu bis in den Tod!“
Gott hat es, und der Kaiser hat's gehört! —“

Es folgte die Darstellung der Legende von der Entstehung des Todtenkopfzeichens, welches von ungarischen Mannschaften, die bei der Gründung des Regiments angeworben wurden, mitgebracht ist. Um ein Kreuz haben sich ungarische Landmädchen, welche von mehreren Offiziersdamen dargestellt wurden, versammelt, um dasselbe zu bekränzen. Plötzlich sprengt in abenteuerlicher, reicher Tracht eine Horde türkischer Reiter, welche von Einjährig-Freiwilligen gegeben wurden, in die Bahn. Die Christenmädchen entfliehen und die Wilden versuchen, das verhaßte Kreuz niederzureißen. Da erscheinen unter Anführung eines ungarischen Edelmannes in reicher Magnatentracht (Premier-Lieutenant Krahmer) ungarische Bauernsöhne und stürzen sich auf die türkischen Räuber, mit denen sie sofort in ein lebhaftes Reitergefecht gerathen. In gestrecktem Galopp springen die gewandten Reiter unter dem Austausch von Säbelhieben über die Hindernisse; der türkischen Räuber werden immer weniger, bis endlich die Ungarn wieder erscheinen, die nunmehr an ihren Sätteln die Köpfe der erlegten Räuber befestigt haben. Die tapferen Reiter werden nun von einem preußischen Werbeoffizier (Lieutenant Graf v. Schmettow) für den preußischen Dienst angeworben, der ihnen zwar das Köpfeabschneiden für die Zukunft untersagt, ihnen aber das Versprechen giebt, daß sie an ihren Mützen den Todtenkopf führen sollen. Unter den Klängen eines alterthümlichen Marsches ziehen nunmehr sämmtliche Personen aus der Reitbahn. Es folgte eine von zwölf Offizieren (Major von Borcke, Rittmeister v. d. Osten, v. Livonius, Premierlieutenant Schulze, Sekondelieutenants v. Grävenitz, v. Seidlitz, Kurzbach, v. Lewinski II., Graf v. Schmettow, v. Zitzewitz, v. Brandt, v. Marées und v. Reibnitz) unter der Leitung des Herrn Major v. Neuhaus gerittene Quadrille. Sämmtliche Reiter trugen die bis in die kleinsten Einzelheiten historisch korrekte Regimentsuniform aus dem letzten Jahre des siebenjährigen Krieges. Mag auch die heutige Uniform praktischer sein, schöner und malerischer war jedenfalls die frühere Tracht. Es war zu verwundern, wie trefflich die von der Sonne gebräunten Gesichter der Reiter zu den schwarzen Flügelmützen und den weiß gepuderten Haaren paßten. Auf der linken Schulter hing der reichverschnürte Pelz, über die weißen Beinkleider waren die schwarzen Scharawaden (Ueberhosen) gezogen, neben dem Säbel hing die mit Goldstickerei auf rothem Untergrunde reich gezierte Säbeltasche. Daß die gewandten Reiter unter der Führung eines so ausgezeichneten Leiters etwas ganz besonders Tüchtiges leisten würden, war zu erwarten, was aber vorgeführt wurde, übertraf alle Erwartungen. Immer wechselnde Bilder boten die Reiter in ihrer reichen Tracht, so daß sich das Auge an der farbenprächtigen Erscheinung nicht satt sehen konnte. Ihnen folgten drei Offiziere (Sekondelieutenants v. Lewinski I., Freiherr v. Paleske und v. Königsegg), welche in der Tracht von ungarischen Pferdehirten das jeu de rose ritten. Wohl kein Reiterspiel ist so geeignet, die Schnelligkeit des Pferdes und die Gewandtheit des Reiters in ein besseres Licht zu setzen, als das jeu de rose. Es wurde in vollendeter Weise geritten und so gewandt tummelten die drei Reiter ihre Rosse, daß nur ein einziger seiner Bandschleife beraubt wurde. Hierauf ritten 12 Unteroffiziere in die Bahn, die mit Lanzen ausgerüstet waren, auf deren schwarzen Fahnen der weiße Todtenkopf prangte, und führten unter der Leitung des Herrn Premierlieutenant Krahmer eine Quadrille aus, die mit einer unter Hurrahrufen ausgeführten Attake mit eingelegter Lanze endete. Nunmehr ritten sämmtliche Theilnehmer, an deren Spitze sich der Kommandeur des Regiments, Oberst Graf v. Geldern-Egmond zu Arcen, gesetzt hatte, in die Bahn und nahmen den Zuschauern gegenüber Aufstellung. Mit kernigen Worten wies Graf v. Geldern darauf hin, daß die Spiele den Zweck gehabt hätten, zu zeigen, daß die Leibhusaren die Reitkunst pflegten und bemüht seien, das Beste zu leisten, um dermaleinst zu zeigen, daß sie des alten Ruhmes würdig seien, wenn sie unter der Führung unseres jugendlichen Kaisers gegen den Feind ritten. Vom Sattel aus brachte er dann auf den in der Ferne weilenden Kaiser ein Hoch aus, in welches die ganze Versammlung begeistert einstimmte. Am Abend fand eine gesellige Zusammenkunft im Schützenhause statt, an der auch die Damen Theil nahmen.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

—**Vertilgung der Erdflöhe.** Von der Firma Crestensen in Erfurt ist neuerdings eine Erdflohfalle konstruirt, welche nach unseren Beobachtungen recht gute Dienste leistet. Für den Feldgebrauch wird sie sich allerdings wohl nie einbürgern, wohl aber für den Garten, wo sie bei Samenbeeten, die mit kohlartigen Pflanzen besäet sind, recht gute Dienste leistet. Trotz der feuchten Witterung, die während unserer Beobachtungszeit herrschte, war eine große Zahl der Schädlinge gefangen. Es besteht das Instrument aus einem Becken, über welches ein aufrecht stehendes Drahtnetz angebracht ist. Unten an letzterem wird ein Schwamm, der mit einer Köderflüssigkeit getränkt ist, angebracht. Die Erdflöhe, sowie verschiedene andere Schädlinge, werden durch den Geruch angelockt, fliegen gegen das feine Drahtgitter und fallen in das Becken, welches mit einer scharfen, aber nicht riechenden Flüssigkeit zu füllen ist. Die Köderflüssigkeit, deren Herstellungsweise von genannter Firma geheim gehalten wird, riecht wie ein Aufguß von Essig auf Apfelsinenschalen.

— **Zur Bereitung von Apfelwein.** Fast in jeder landwirthschaftlichen Haushaltung befindet sich neuerdings ein sogenannter Kohlhobel, denselben benutzt man zweckmäßig zur Zerkleinerung der zur Apfelweinbereitung bestimmten Früchte. Dem Zerkleinern folgt ein Zerstampfen und Auspressen, zu dem Zweck macht man sich einen Kasten mit vielen kleinen Löchern und einem starken Deckel, welcher in den Kasten hineingelegt werden kann. In diesen Kasten kommt der Brei und wird mittelst eines Gewichts, das an einem langen Hebel, dessen Unterstützungspunkt auf dem Deckel steht, aufgehängt ist, ausgepreßt. Der Preßrückstand wird dann aufgekocht und abermals gepreßt. und der so gewonnene Saft dem ersteren zugesetzt, sobald er völlig erkaltet ist. Ist der Saft sehr zuckerarm, so muß soviel Stärkezucker zugesetzt werden, daß die Menge ca. 12 Prozent beträgt. Man darf sich hierbei nicht durch den Geschmack täuschen lassen, Aepfel, die viel Fruchtsäure enthalten, schmecken oft wenig süß, da die Fruchtsäure den Zucker verdeckt, während säurearme Aepfel oft weniger Zucker enthalten und doch süß schmecken. Die Gährung läßt man so verlaufen, wie wir es neulich bei der Herstellung des Kirschweines beschrieben haben. Derjenige Theil, der schon im Winter verbraucht werden soll, wird wärmer gestellt wie der Dauerwein.

— **Anbau der Hainwicke.** In letzter Zeit hat verschiedentlich die Hainwicke (Vicia dumetorum) die Aufmerksamkeit der Landwirthe auf sich gelenkt. Ich machte daraufhin einen vergleichenden Anbauversuch, welcher zeigte, daß sie sowohl an Länge wie an Menge der gewonnenen Grünfuttermasse die Wiesenplatterbse, Futterwicke und Zaunwicke im zweiten Jahre übertraf. Die Länge einzelner Stengel betrug 5—6 Fuß. Im ersten Jahre ist das Wachsthum ein ziemlich langsames, was jedoch in den nächsten Jahren entschieden wieder eingeholt wird. Namentlich für ärmere Bodenarten hat der Anbau der Hainwicke wohl eine Zukunft, zumal auch der Nährwerth des gewonnenen Futters ein hoher ist. Eine Analyse von Dr. Michalowski-Hohenheim ergab bei lufttrockenem, kurz vor der Blüthe gewonnenem Heu 22 Proz. Eiweiß, 3 Proz. Fett und 37 Proz. Extraktstoffe. Die Samengewinnung ist augenblicklich eine sehr lohnende, da der Same sehr hoch im Preise steht.

— **Vertreibung der Spulwürmer bei Füllen.** Die Füllen kränkeln in den Sommer- und Herbstmonaten oft sehr, ohne daß man die Ursache kennt. Sehr häufig sind es Spulwürmer, die in großer Zahl den Darm besetzt haben. Es sollte kein Füllenbesitzer jetzt versäumen, seinen Füllen ein Wurmmittel einzugeben. Ein sehr einfaches Mittel ist folgendes: Möhren werden klein gehackt und mit Streuzucker stark bestreut oder mit Zuckersyrup übergossen. Dieses Futter wird mehrere Tage hintereinander in größerer Menge verabreicht. Die Spulwürmer und andere Nematoden können den Zucker nicht vertragen. Sehr gute Dienste thut ferner Brechweinstein. Man giebt hiervon mehrere Tage nacheinander täglich 3—4 mal 1 Gramm in Wasser gelöst oder in Schleim. Tritt Durchfall ein, so muß mit der Verabreichung aufgehalten werden.

— **Desinfektion der Milchkeller.** Sowohl die Säuerung der Milch wie die verschiedenen Milchfehler werden durch verschiedene Schimmel und Spaltpilze hervorgerufen; ihren Einfluß auszuschließen oder möglichst zu verlangsamen ist ein Zweck, dem die verschiedensten Manipulationen in der Milchwirthschaft dienen, so auch die Desinfektion der Milchkeller, mit der man neuerdings vorzügliche Resultate erzielt hat. Es dient hierzu die schweflige Säure, die durch Verbrennen von Schwefel in dem betreffenden Raum leicht zu erzeugen ist. Vor dem Verbrennen des Schwefels muß man alle Fenster schließen und Wasserdampf in dem Raum erzeugen, was am einfachsten durch Einstellen von Gefäßen mit heißem Wasser geschieht. Hierdurch gelangen auch die widerstandsfähigen Pilzkeime in ein Entwickelungsstadium, wo sie durch die Säure zerstört werden. Das Verbrennen des Schwefels wird so lange fortgesetzt, bis ein dicker Rauch den Raum erfüllt. Denselben läßt man einige Stunden im Raum und öffnet dann Thüren und Fenster. Es wird eine solche Desinfektion des Milchkellers zweckmäßig zwei Mal im Jahr vorgenommen, außerdem thut man gut, mit derselben einen Anstrich der Wände mit Kalkmilch zu verbinden. Die Borte wäscht man mit Creolin oder einer anderen Desinfektionsflüssigkeit.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.